

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942**

306 (5.11.1942)



Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stafettenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Träger-  
lohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 306

Mannheim, 5. November 1942

## Stalin bezichtigt London der Lüge

Die hundertprozentig erlogene Waffenstillstandsmeldung / Gereizte Stimmung in Moskau

Was der Times-Vertreter kabela  
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 4. November.

Eine der erstaunlichsten Meldungen dieses Krieges ist heute vom sowjetischen Informationsbüro in Moskau ausgegeben worden. Der englische Verbündete wird darin der bewußten Lüge bezichtigt. Auf Grund aller bisherigen Erfahrungen hat man Grund zu der Annahme, daß diese sowjetische Erklärung in ihrer ganzen Schärfe auf eine direkte Weisung Stalins zurückgeht.

Hier der Wortlaut der von Moskau aus in alle Welt verbreiteten Meldung: „Vor einigen Tagen wurde in einer Rundfunksendung aus London mit dem Hinweis auf eine Meldung aus Stockholm gesagt: ‚Anfang Oktober hat sich das deutsche Oberkommando vor Stalin grad an das sowjetische Oberkommando mit der Bitte gewandt, für vier Tage einen Waffenstillstand zu erklären. Der Waffenstillstandsvorschlag wurde angeblich durch eine Organisation des Roten Kreuzes gemacht. Ferner wurde in der Radiosendung mitgeteilt, das russische Oberkommando habe sein Einverständnis dazu erklärt, allerdings mit der Bedingung, daß dieses zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht wird. Das deutsche Oberkommando habe diese Bedingung abgelehnt. Das sowjetische Informationsbüro gibt hierzu bekannt, daß weder von seiten des deutschen Oberkommandos noch von irgend-einer Organisation des Roten Kreuzes das sowjetische Oberkommando irgendwelche Angebote über einen Waffenstillstand auf vier Tage erhalten hat. Somit hat der Londoner Rundfunk, der sich auf die Mitteilungen irgendeiner verdächtigen Quelle aus Stockholm stützt, eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung verbreitet.“

Genau vor einer Woche schloß der OKW-Bericht mit einer kurzen Erklärung, daß eine von London verbreitete Meldung über ein angebliches deutsches Waffenstillstandsangebot bei Stalingrad erlogen sei. Jetzt hat Stalin in einem ausführlicheren Dementi seinen Londoner Bundesgenossen in genau derselben Angelegenheit der Lüge bezichtigt. Der paradoxe Fall ist eingetreten, daß Stalin als Kronzeuge für die Richtigkeit eines deutschen Dementis auftritt. Das ist sicherlich keine Angelegenheit der ganz großen Politik, aber es genügt, um die Geiztheit zu kennzeichnen, die im Kreml gegenüber dem englischen Bundesgenossen vorhanden ist. Dafür nachstehend einige weitere Belege:

„Stalin hat den Sowjetmassen versprochen, daß der Krieg im Jahre 1942 beendet sein würde.“ Dieses stellt die Newyorker Zeitschrift „News Week“ in einer Betrachtung über die Frage der zweiten Front fest. Das Blatt

weist dann darauf hin, daß Stalin dieses Versprechen nicht erfüllen kann, da die zweite Front ausgeblieben ist und dadurch werde den Russen tatsächlich die Idee nahegelegt, daß einzig und allein die USA und Großbritannien für die Verlängerung des Krieges verantwortlich zu machen seien. Die Sowjets verlangten eine sofortige Invasion auf dem europäischen Kontinent ohne Rücksicht auf Verluste. Im Hintergrund der sowjetischen Gedankengänge, so meint diese Zeitschrift, spuke wahrscheinlich auch die Überlegung, daß, wenn nicht sofort Hilfe komme, selbst eine siegreiche Sowjetunion im Vergleich zu den USA und England aus dem Kriege als eine stark geschwächte Macht hervorgehen würde. Die Engländer dagegen brauchten Zeit und hätten sich allein für eine solche Invasion niemals für befähigt gehalten.

In Moskau weiß man das inzwischen sehr genau und läßt seine wachsende Unzufriedenheit durch den Moskauer Vertreter der Londoner Times den Engländern auf den Frühstückstisch legen. Der Timesvertreter kabela: „Vor Beginn des zweiten Kriegswinters hat man in Sowjetrußland mehr denn je den Eindruck, daß die angelsächsischen Mächte ihre Siegeschancen durch ihre übertrieben vorsichtige Strategie leichtsinnig aufs Spiel setzen.“ In Moskau habe sich allgemein das Ge-

fühl verbreitet, daß die Engländer den Feind nicht so sehen, wie er wirklich sei. Die Engländer hätten sich noch nicht von einer Reihe von Niederlagen erholt, wird ihnen nicht gerade sehr freundlich aus Moskau versichert. Zugleich läßt man London über den Timesvertreter wissen, daß bis zur Landung der Briten in Westeuropa jeder diplomatische Schritt der Engländer in der Frage der europäischen Zukunft in Moskau als wirklichkeitsfremd betrachtet werden.

Auf derselben Linie liegt ein späterer Bericht des Moskauer Korrespondenten der Times, in dem den Engländern auseinandergesetzt wird, daß man bei den Sowjets geringeres Interesse an der Entwicklung in Afrika habe: „Man kann noch nicht verlangen, daß die Menschen, die während der letzten neun Monate immer wieder sehen mußten, wie vielversprechende Ansätze an der Widerstandskraft des Feindes scheiterten, durch den Vormarsch der achten Armee in Spannung versetzt werden. Noch ist die Lage undurchsichtig und selbst wenn es den Briten gelingt, in der Wüste Bodengewinn zu erzielen, so haben sie doch in der Sowjetpresse noch keinen Boden gewonnen, denn die Kairoer Kommunique werden in sehr bescheidener Aufmachung wiedergegeben.“

## Unser Angriff zwischen Alagir und Ordschonikidse

Luftwaffe zerschlägt feindliche Reserven auf der grusinischen Heerstraße

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk)

Schnell gewinnt der deutsche Angriff am Oberlauf des Terek Raum. In dem hügeligen Hochplateau zwischen Alagir und Ordschonikidse haben die Bolschewisten an allen wichtigen Punkten Feldstellungen, Maschinengewehrnest und waffenstarrende Bunker angelegt. Nach wirksamen Luftangriffen unserer Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge konnten jedoch unsere Truppen auch am Dienstag alle Angriffsziele erreichen, obwohl ihnen die Bolschewisten starke Kräfte aus südkaucasischen Garnisonen entgegenwarfen.

Im Bereich der grusinischen Heerstraße drangen die deutschen Panzer an dem Tage zuvor von unseren Sturzkampfflugzeugen zerstörtem feindlichen Panzerzug vorbei weiter vor und sperrten die Verbindungen zwischen ossetischer und grusinischer Heerstraße sowie weitere an den Fuß des Kaukasus heranführende Zufahrtswege. Vor den Angriffsspitzen operierte erfolgreich unsere Luftwaffe. Schwere Verluste hatte der Feind durch Bombenangriffe gegen Kolonnen, die auf der grusinischen Heerstraße im Anmarsch waren. Gleichzeitig versuchten die Bolschewisten, den weiteren Vorstoß unserer Panzer

durch verstärkten Einsatz ihrer Luftstreitkräfte aufzuhalten. Auch diese Maßnahme blieb erfolglos und führte nur zu erneuten schweren Ausfällen für den Feind.

## Kein Dampfer kam an sein Ziel

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk)

Sturzkampfflugzeuge, die von Jägern und schnellen Kampfflugzeugen gesichert waren, bombardierten eine von Kanonenbooten und bewaffneten Motorschiffen gesicherte Flottille von Schlepplügen in der Mitte des Ladoga-Sees. Ein Schlepper erhielt Treffer und sank sofort, während der von ihm geschleppte vollbeladene Lastkahn durch einen Treffer in zwei Teile gerissen wurde. Zwei Leichter und ein weiterer Schlepper wurden schwer beschädigt und blieben mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen.

Die deutschen Jäger und schnellen Kampfflugzeuge griffen die anderen Schiffe mit Bordwaffen an, so daß diese mit größeren Beschädigungen zum Ostufer des Ladoga-Sees zurückdrängten. Keines der für die Versorgung Leningrads eingesetzten bolschewistischen Schiffe erreichte das Westufer des Sees.

## Roosevelts Niederlage bei den USA-Wahlen

Große Gewinne der Republikaner / Dewey Gouverneur von Neuyork / Demokratische Parlamentsmehrheit nicht beseitigt?

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 4. November

Roosevelts Partei, die Demokraten, haben bei der am Dienstag stattgefundenen Wahl zum Repräsentantenhaus und zum Senat eine Niederlage erlitten. Das ganze Ausmaß ist zwar im Augenblick noch nicht zu übersehen, da die Auszählung der Stimmen in den Weststaaten noch andauert. So viel steht aber schon jetzt fest, daß die Republikaner erheblich aufgeholt haben. Die Wahl eines Drittels der Mitglieder des Senats brachte den Demokraten soviel Verluste, daß sie dort ihre Zweidrittelmehrheit verloren haben. Sie haben aber nach wie vor im Senat noch eine starke Mehrheit, weil zwei Drittel der Mitglieder aus früheren Wahlen hervorgegangen sind. Nach dem bisherigen Ergebnis haben sie im Repräsentantenhaus eine geringe Mehrheit. Zwar fehlen noch 85 Wahlkreise, doch ist auf Grund des bisherigen Ergebnisses anzunehmen, daß die Demokraten ihre Mehrheit behalten werden.

Roosevelt kann also weiterhin auf eine Mehrheit in beiden Häusern des Parlaments rechnen, doch dürfte der starke Stimmenverlust der Demokraten nicht ganz ohne Auswirkungen bleiben. Zu bedenken ist aber, daß die Wahl nicht unter außenpolitischen Parolen stattgefunden hat. Beide Parteien traten für verstärkte und verbesserte Kriegführung ein. Infolgedessen war das Interesse bei den Wählern auch erheblich geringer als bei den Vorwahlen, was sich in einer geringeren Stimmabgabe auswirkte. Die Republikaner haben im wesentlichen den Wahlkampf mit Parolen, die sich gegen Roosevelt und seine Männer des New Deal richteten, bestritten. Insofern ist der Wahlausgang bedeutsam, weil er zeigt, daß Roosevelts Gefolgschaft sich beträchtlich vermindert hat.

Nach den letzten vorliegenden Teilergebnissen wurden zum Abgeordnetenhaus 187

Demokraten und 162 Republikaner, ferner ein Mitglied der Arbeiterpartei gewählt. 85 Sitze stehen noch aus. 35 Sitze haben die Republikaner nach der bisherigen Auszählung den Demokraten entzogen. Bei der Neuwahl eines Drittels der Senatsmitglieder gewannen die Republikaner auf Kosten der Demokraten nach bisheriger Zählung 9 Sitze. Von den ausgeschiedenen Senatoren waren 22 Demokraten und 8 Republikaner. Die vorläufige Stimmenzählung für die Neuwahlen der Gouverneure für die Bundesstaaten ergaben, daß die Republikaner bisher auf Kosten der Demokraten vier Gouverneursposten gewonnen haben. Nach dem gegenwärtigen Stand der Auszählung stellen die Demokraten 18, die Republikaner 15 Gouverneure. Gewonnen wurden von den Republikanern die Gouverneursposten in den Bundesstaaten Neuyork, Michigan, Kalifornien und Connecticut.

Die größte Sensation hat in den USA der Sieg des Republikaners Thomas E. Dewey beim Rennen um den Gouverneursposten des Staates Neuyork hervorgerufen. Er wurde mit 500 000 Stimmen gegen den demokratischen Kandidaten John Bennett gewählt. Dewey wurde bekannt durch seine erfolgreichen Prozesse gegen berüchtigte Gangster, die er als Generalstaatsanwalt des Staates von Neuyork anstregte. Ganz populär wurde er durch den Prozeß gegen den berüchtigten demokratischen Politiker Jimmy Hines, der mit dem jüdischen Gangsterchef Schlegelheimer, bekannt unter dem Namen „Dutch Schultz“, verfilzt war. Schon bei der letzten Präsidentenwahl versuchte eine Gruppe der Republikaner, Dewey als Präsidentschaftskandidat aufzustellen. Er wurde aber auf Grund eines bis heute noch nicht ganz aufgeklärten Wahlmanövers durch Wendell Willkie ersetzt. Nun hat Dewey den Gouverneursposten von Neuyork errungen an Stelle des Juden Lehmann. Diesen Gouverneursposten hatte übrigens Roosevelt von 1928-1932 inne, ehe er Präsident wurde. Dewey hat nun gute Chancen,

bei der nächsten Präsidentenwahl als republikanischer Kandidat aufzutreten.

Das überraschendste Resultat nennt eine ausländische Agentur die Wahl des bekannten Isolationisten Hamilton Fish in das Abgeordnetenhaus. Ein Wahlkreis des mittleren Westens wählte ihn trotz der Opposition Willkies. Interessant ist auch, daß Frederic Coudert, der republikanische Senator des Staates Neuyork, seinen jüdischen Gegner Jerry Finkelstein, den Kandidaten der Demokraten und Arbeiterpartei, mit einer Majorität von 2:1 schlug. Coudert wurde besonders von den Kommunisten Neuyorks angegriffen. Die Reuter-Agentur verzeichnet in einer Meldung aus Neuyork, daß viele derjenigen Kandidaten, die siegreich aus der Wahlschlacht hervorgegangen sind, als Isolationisten bezeichnet wurden. Brooks, Republikaner von Illinois, bezeichnet Reuter als ein typisches Beispiel dafür. Er gewann den Senatssitz, da er 150 000 Stimmen erhielt im Gegensatz zu 20 000 Stimmen im Jahre 1940. Reuter verzeichnet weiter, daß unter den Prominenten New Dealers, die für die Wiederwahl als USA-Senatoren kandidierten und besiegt wurden, sich Norris von Nebraska, Brown von Michigan, Smathers von New Jersey, Herring von Iowa, Johnson von Colorado, Lee von Oklahoma und Neeley von West-Virginia befinden.

Roosevelt hat auf seine Wahlniederlage damit quittiert, daß er vom Leiter des Kriegsproduktionsamtes in Washington bekanntgeben ließ, es sei ein neuer Plan für Rohstoffbewirtschaftung ausgearbeitet worden. Dadurch erhoffte man eine Steigerung der Kriegsproduktion. Die Kontrolle der Mangelrohstoffe soll verschärft werden und zwar zunächst die von Kupfer, Aluminium und Stahl. Gleichzeitig wurde eine Verringerung der Produktion für den zivilen Bedarf angekündigt. Nur noch 1,5 Prozent der Stahlerzeugung soll für nichtmilitärische Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Sie greifen an!

Mannheim, 4. November.

Seit einiger Zeit haben sich unsere Gegner stark gemacht, auch einmal anzugreifen und zwar gleich an zwei wichtigen Fronten, im südwestlichen Pazifik bei den Salomon-Inseln und in Nordafrika. Hinter diesem Angriffsgestank steckt mehr als nur eben der propagandistisch und psychologisch verständliche Wunsch, eine Schlacht zu gewinnen. Das britische Selbstgefühl könnte dringend einmal einen Sieg gebrauchen. Diese Angriffe sollen jedoch vor allem weiterhin sichtbar eine neue Kriegsphase einleiten. Würden schon die letzten Reden deutscher Staatsmänner im gegnerischen Lager mit dem Geschrei begleitet, daß wir nunmehr zur Defensive übergegangen seien, so sollten die englisch-amerikanischen Angriffsaktionen gleich an zwei Fronten den handgreiflichen Beweis dafür bringen. Die Engländer und Amerikaner sind endlich soweit - das sollte die Welt zur Kenntnis nehmen - sie haben aufgeholt, können nunmehr zu Großangriffen übergehen und haben damit das Gesetz des Handelns, die berühmte Initiative auf ihre Seite gebracht.

Die Angriffe waren da angesetzt, wo die schwächsten Stellen zu sein schienen. Bei den Salomon-Inseln geht es um den Besitz der letzten Trittsteine nach Australien. Die Niederlage der USA-Flotte dort ist aber so gründlich gewesen, daß neue japanische Truppenlandungen auf Guadalcanar nicht mehr verhindert werden können, womit der Kampf um die Salomonen praktisch entschieden sein dürfte.

Nicht weniger teuer mußte der erste große Angriffsversuch in der ägyptischen Wüste von den Feinden bezahlt werden. Vierhundert Panzer sind ganz allgemein eine imposante Zahl, viel mehr noch aber in Afrika, denn diese Panzer müssen einen Weg von Tausenden von Seemeilen von England und den USA zurücklegen, bis sie vor El Alamein eintreffen. Und dazu braucht jeder in Afrika kämpfende Soldat von Übersee vor seinem Einsatz rund 15 Tonnen Schiffsraum und dann laufend monatlich drei bis fünf Tonnen. Diese Ziffern sind einigermaßen zuverlässig, denn erstens kann man sie gut nachrechnen, und zweitens stammen sie aus einer englischen militärischen Fachzeitschrift. Jede Granate, die die Engländer in Afrika auf die deutschen Stellungen schießen, muß erst den vier- bis fünffachen Weg der deutschen Granate von der Produktionsstätte bis zum Schuß zurücklegen. Der deutsche Vorteil der inneren Linie wird hier am sinnfälligsten deutlich. Der moderne motorisierte Krieg ist sowieso in erster Linie ein großes Nachschubproblem, erst recht in der Wüste.

Der Angriff in Afrika soll aber nicht nur die Stärke und Überlegenheit der Feindmächte dokumentieren, er soll auch ganz konkret und direkt die Siegeschancen für London und Washington steigen lassen. Churchills afrikanischem Lieblingsthema liegt eine „globale strategische Planung“ zu Grunde, die freilich allzusehr am Schreibtisch erdacht worden ist: Afrika wird große Aufmarschbasis und Etappe für den Orient und gegen Europa, versorgt auf vielen Wegen aus Amerika. In Nordafrika erfolgt die Bereinigung durch Großangriff von Ägypten aus und durch Wegnahme des französischen Kolonialreiches. Die nordafrikanische Küstenlinie in englischem Besitz, das würde die Öffnung des Mittelmeeres für England bedeuten und der Angriff auf Italien könnte einsetzen. Nachdem Dieppe bewiesen hatte, daß der direkte Angriff auf die französische Atlantikküste völlig aussichtslos war und zudem die dafür nötige Riesentonnage weder vorhanden war noch riskiert werden konnte, wenn sie schon vorhanden wäre, haben sich also Churchill und Roosevelt zunächst auf diesen großangelegten Versuch in Afrika geeinigt.

Dieser Angriff ist gegenwärtig noch im Gange. Es wird hart gekämpft, denn für beide Teile steht allerlei auf dem Spiel, für die Engländer allerdings weit mehr als für uns. Schon heute kann aber bei aller während der Kämpfe noch gebotenen Zurückhaltung schon an Hand der Wehrmachtberichte festgestellt werden, daß alle Angriffsversuche bisher weder strategische noch operative Erfolge aufzuweisen hatten. Dazu kommt aber noch, daß Frankreich nicht daran denkt, die Engländer in sein nordafrikanisches Kolonialreich hineinzu lassen, sondern zur wirksamen Verteidigung nicht nur willens, sondern auch durchaus fähig ist. Der gegen alle Regeln der Klugheit längst offen angekündigte „Stoß aus dem Süden“ käme nicht unerwartet, soweit er geographisch überhaupt ernsthaft ermöglicht werden kann, was noch zu beweisen ist. Wir warten ferner noch darauf, daß die Gegner zeigen, wie sie ihren großen Versprechungen gemäß Birma anzugreifen verstehen.

Inzwischen zeigen wir, daß wir weiterhin im Angriff stehen, da wo es uns augenblicklich paßt und am lohnendsten erscheint, nämlich im Kaukasus und auf den Meeren. Das Gesetz des Handelns ist so sicher in unserer Hand, daß es uns auch nicht zu entziehen wäre, wenn wir eine Ruhepause einlegten, in der wir die andern nur immer anstürmen ließen, so wie die Bolschewisten im vorigen Winter. Das war bisher so und



wird künftig so bleiben, aus vielen Gründen, die für jedermann klar am Tage liegen. Vor allem auf den Meeren sind die andern gar nie in der Lage, zum Angriff überzugehen, da bleiben wir ganz „natürlich“ im Angriff, und sie in der Defensive, neuerdings bis in den Indischen Ozean hinein. Tatsache ist doch, daß unsere Vorbereitungen für große Schläge in den von uns selbst gewählten Ruhephasen dieses Krieges praktisch nicht gestört werden konnten und können, den andern bleibt das angstvolle Raten und Abwarten, wo der nächste deutsche Schlag niedersausen könnte, während unsere U-Boote ganz allein schon jeden künftigen Angriffsplan der Gegner höchst wirksam zu stören in der Lage sind. Fritz Braun.

### De Gaulle verschachert Stützpunkte

Bern, 4. Nov. (Eig. Dienst)  
Der USA-Außenminister Cordell Hull gab bekannt, daß er zur Zeit mit zwei Vertretern der De-Gaulle-Bewegung offiziell verhandelt. Die Truppen de Gaulles, so fügt man hinzu, hätten schon seit längerem unter der Pacht- und Leihgesetzgebung Kriegsmaterialelieferungen empfangen. Als Preis für diese Lieferungen mußte de Gaulle bereits die Überlassung von Stützpunkten in dem von ihm widerrechtlich besetzten Teil der französischen Kolonien Afrikas zahlen.

### Winteranfang in Schweden

Stockholm, 4. Nov. (Eig. Dienst)  
Der kommende Winter kündigte sich am Mittwoch in der schwedischen Hauptstadt durch einen ersten spärlichen Schneefall an. Besonders starke Schneefälle sind nach Meldungen der schwedischen Zeitungen gegenwärtig in den Mittel- und Nordprovinzen zu verzeichnen. In Darlana sind in der Gegend von Orsa Straßen und Wege so verschneit, daß viele Kinder nicht in die Schulen gehen konnten. In einem anderen nordschwedischen Bezirk kamen die Schneefälle viel zu zeitig, dort war nämlich noch nicht einmal die Ernte eingebracht. So stehen nun alle Gersten- und Weizenreben verschneit auf den Feldern.

## Die „Siegfriedlinie des Atlantik“

3000 km Küste aufs schwerste befestigt / General Jacob inspizierte

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)  
General der Pioniere und Festungen, Jacob, der im Auftrag des Führers zur Zeit die Küstenbefestigungen im Westen inspiziert, traf in Begleitung des Inspektors der West-Befestigungen, General Schmetzer, bei der Stützpunktgruppe am Kanal ein, um sich über den gegenwärtigen Stand des Ausbaues dieses Verteidigungsabschnittes zu unterrichten. Besonders eingehend besichtigte General Jacob den Bau eines ausgedehnten Panzer-Stützpunktes, der vor der Vollendung steht. Ebenso weit fortgeschritten sind die neuen Anlagen von Mannschaftsunterständen, Munitionsbunkern, Geschützstellungen und Feuerleitstellungen schwerster Bauart, die dem Gelände jeweils vorbildlich angepaßt sind. General Jacob äußerte sich sehr befriedigt über den Fortgang der Befestigungsarbeiten und setzte nach Besprechung mit dem Oberbefehlshaber einer Armee seine Inspektionsreise fort.

„Siegfriedlinie des Atlantik“ bezeichnet die portugiesische Zeitung „Diario Popular“ die Westküste Europas vom Norden bis zu den Pyrenäen. Die gesamte Küste, möge sie nun aus Strand oder aus Felsen bestehen, ist nach Meinung des vielgelesenen Abendblattes in weniger als einem Jahr in einer Ausdehnung von 3000 km unangreifbar geworden. Alle Zugänge seien verbarrikadiert, verschlossen und verboten. Alle 100 m stehe ein deutscher Posten, der jederzeit telefonisch Verstärkungen anfordern könne.

Das Blatt behauptet ferner, daß die deutsche Wehrmacht ein System strategischer Straßen gebaut habe, über das solche Verstärkungen schnell an den Ort einer etwaigen Landung befördert werden könnten. Auch von den riesigen Schutzbauten für die deutschen Unterseeboote zeigt sich das Blatt stark beeindruckt und stellt abschließend fest, daß die Befestigungsanlage am Atlantik stilmäßig an den Westwall erinnere.

### Schwedische Kirchenwahlen

Stockholm, 4. Nov. (HB-Funk.)  
In Schweden haben sich die Kommunisten nun sogar in Kirchenratswahlen mit Erfolg eingeschaltet. Bei den Kirchenratswahlen in Mölndal, einem Vorort von Goeteborg, gewannen die Kommunisten nach einer Meldung von „Goeteborgs Posten“, obgleich sie zum erstenmal an diesen Wahlen teilnahmen, neun Mandate, die sie sämtlich den Sozialdemokraten abnahmen, so daß die Sozialdemokraten nunmehr acht Mandate gegenüber früher 17 erhielten. Die bürgerlichen Parteien behielten ihre 23 Mandate.

### 5500 Millionen Dollar

Lissabon, 4. Nov. (Eig. Dienst)  
Auf 5500 Millionen Dollar belaufen sich die Kriegsausgaben der Vereinigten Staaten im Oktober, wie das Schatzamt der USA bekanntgibt. Die Kriegsausgaben, die im Juli und August dieses Jahres sich auf je 4500 Millionen Dollar durchschnittlich beliefen, hatten schon im September um eine weitere Milliarde zugenommen, und 5500 Millionen Dollar betragen. Die Gesamtsumme der während der letzten vier Monate gemachten Kriegsausgaben der USA beläuft sich auf 20 250 Millionen Dollar.

### Transportzug und Werkhallen getroffen

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)  
Leichte Kampfflugzeuge griffen am 3. November im Tiefflug überraschend Verkehrswege an der Südküste der britischen Insel an.

## Unter dem zweiten Wagen ging die Mine hoch

Deutsche Eisenbahner kämpfen gegen bolschewistische Banden / Eine Nacht im Waldbahnhof

PK Im Osten, 4. Nov.  
Gerade im Osten sind die Schienenwege unentbehrliche Lebensstränge, auf denen die Heimat die Verbindung hält mit der kämpfenden Front. Schnurgerade verläuft sich im Horizont eine zweigleisige Strecke, tief eingeschnitten zwischen herrlichen Kiefern- und Laubwäldern, die bis an den Bahndamm heranreichen. Freundliche Birken am Waldesrande laden zu einem Besuch ein. Doch es ist gefährlich, diese Strecke zu befahren, und erst recht nicht ratsam, in die Stille des Waldes einzudringen wegen der kleinen und größeren Bandenhäufen, die hier einen hinterhältigen Kampf führen. Immer wieder versuchen sie, durch Sprengungen, durch Minen, durch Herausnehmen von Schienenstücken oder einen plötzlichen Feuerüberfall den Nachschub zu stören.

Mit einer Draisine fahren wir durch die Landschaft. Zu beiden Seiten ist ein breites Waldstück abgeholzt, so daß das Auge die Strecke kilometerweit übersehen kann. Dieser Streifen ist Niemandland, wer ihn unberech-

tigt betritt, wird erschossen. Einheimische Posten, die die Dörfer an der Bahnlinie stellen müssen, halten in regelmäßigen Abständen Wacht und melden sofort jede Unregelmäßigkeit.

Unbehelligt erreichen wir den kleinen Bahnhof S., der an einer der gefährdeten Stellen dieser Strecke liegt. Nach allen Seiten ist das Blockhaus mit Drahthindernissen, Befestigungen und Wachtürmen gesichert, es gleicht einer kleinen Festung. Neben dem Dienstraum liegt der Wohn- und Schlafrum der sechs Kameraden, die hier nun schon Monat für Monat den Eisenbahnbetrieb verteidigen gegen einen meist unsichtbaren Feind. In einer sauberen Küche kocht Natascha, die 20jährige Tochter eines einheimischen Fahrdienstleiters, den die Bolschewisten verschleppten. Der Dienstvorsteher begrüßt uns. Wieder ist „dicke Luft“. In der vergangenen Nacht haben Banden versucht, eine Weiche am Ende des Bahnhofs zu sprengen. Die Wachsamkeit eines Postens und das sofortige Eingreifen der Kameraden konnten dies verhindern.

Blutig rot ist der Sonnenball versunken. Nacht im Urwald. Wir stehen auf dem kleinen Bahnsteig. In wenigen Minuten muß der Transportzug durchrollen, dessen Lichter schon in der Ferne klein auftauchen und größer werden. Da zerreißt eine mächtige Detonation die Stille. „Die verfluchte Bande hat wieder gesprengt! Raus!“ „Die sechs Mann greifen Handgranaten, Maschinenpistolen, Gewehre, der Dienstvorsteher erteilt seine Befehle. - Ein MG auf die Draisine! Zwei Mann sichern den Bahnhof und wir fahren hinaus, unseren Kameraden Hilfe zu bringen. Sie liegen schon in hartem Kampf, erwidern heftig das Feuer aus dem Dunkel des Waldes.“

Dann hämmert unser MG los, die Garben zischen in das Dickicht, schlagen gegen die Baumstämme. Wenn man nur nicht so verdammt wenig Schußfeld hätte! Eine Stunde dauert es, bis von den kilometerweit entfernten Bahnhöfen weitere Hilfe kommt.

Dann läßt das Feuer nach, die Banden ziehen sich in ihre Verstecke zurück. Zwei Mann haben wir erschossen, einen von seiner Gruppe abdrängen und gefangen nehmen können. Er ist ein verwagener junger Bursche, der nun stur vor sich hinstarrt.

Die Lokomotive ist gut über die Mine gekommen, die erst unter dem zweiten Wagen explodierte. Drei Wagen sind entgleist. Die betrieblichen Maßnahmen laufen nun wie selbstständig ab. Bald kann der Zug seine wertvolle Last weiter zur Front bringen. Lokomotivführer und Heizer lachen: „Mal wieder gut gegangen!“ Sie haben schon mehr erlebt, hier im Osten. Die sechs Kameraden aber kehren in ihr Heim zurück. So wie auf sie kann man sich auf alle verlassen, die auf einsamen Posten stehen. Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ist ihre Anerkennung, auch sind es die Worte eines Ritterkreuzträgers, der einmal nach einem ähnlichen Ereignis eine Nacht herzlich bewirteter Gast war: „Kameraden, meine Anerkennung, ihr seid ganze Kerls!“, und zu seinen Leuten gewandt: „Kommt ihr einmal irgendwo hin und ihr sucht Kameraden, dann geht auf die Bahnhöfe, bei den Eisenbahnern findet ihr sie!“

### Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkavkasus und im Terek-Abchnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfflieger griffen den Hafen Tuapse mit guter Wirkung an.

In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstände der Sowjets scherterten. Sturzkampfflieger bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgaknieps. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot.

An der Donfront verhinderten ungarische Truppen mehrere Überseesversuche und wiesen örtliche Vorstöße des Feindes ab.

Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woronesch in erbittertem Nahkampf vernichtet worden.

Auf dem Ladogasee versenkten deutsche Flugzeuge zwei Schleppzüge und einen Frachter.

Die achte britische Armee führte auch gestern in der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatzanlagen von Lucca und Halifar auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen.

In Südwest- und Südostengland bekämpften leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

### Flutkatastrophe in Schansi

Tokio, 4. Nov. (HB-Funk.)  
Aus Kanton wird über eine gewaltige Flutkatastrophe im nördlichen Schansi berichtet. Sie wird als die größte seit fünfzig Jahren bezeichnet. Ganze Dörfer wurden von den Wassermassen einfach fortgespült. Man befürchtet für den Winter eine Hungersnot.

### In Kürze

Guadalcanar verlassen. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Marineministerium bekanntgegeben, daß die nordamerikanischen Kriegskorrespondenten den Befehl erhalten haben, Guadalcanar zu verlassen.

Erdbebenschäden in Anatolien. Nach Blättermeldungen wurden durch die Erdstöße der letzten Tage, die auch in Istanbul wahrgenommen wurden, in einigen ländlichen Bezirken Anatoliens beträchtliche Schäden verursacht. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

USA-Militär in Palästina und Syrien. Reuter meldet aus Jerusalem, daß in Palästina und Syrien USA-Truppen angekommen seien.

Tokioter Luftfahrtausstellung. Am Dienstag wurde in Tokio eine Luftfahrtausstellung eröffnet. Gezeigt werden unter anderem hundert Modelle deutscher Messerschmitt-, Heinkel-, Dornier-, Junkers- und anderer Maschinen. Sechshundert Fotos zeigen die Geschichte der deutschen Luftfahrt.

Zur Metallknappheit in den USA. Der Gouverneur des Staates New Hampshire hat, wie der amerikanische Nachrichtendienst meldet, angekündigt, daß die Nummernschilder der zugelassenen Automobile wegen des herrschenden Metallmangels für die nächsten zwei Jahre weiter Gültigkeit besitzen.

Neuer britischer Luftmarschall. Der britische Vizeluftmarschall J. E. A. Baldwin wurde zum Luftmarschall ernannt. Baldwin war bis vor kurzem in England stationiert und ist jetzt stellvertretender Kommandant der britischen Luftstreitkräfte in Indien.

## Japanische Truppenlandung auf Guadalcanar

Knox: „Japans Flotte von fürchterlichen Ausmaßen“

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Japanische Truppen sind am 3. November auf Guadalcanar im Rücken der Amerikaner gelandet. In Stärke von mehreren tausend Mann drangen sie von Osten gegen die amerikanischen Stellungen vor und vernichteten eine starke amerikanische Kampfgruppe, gleichzeitig griffen die japanischen Truppen von Westen her die amerikanischen Höhenstellungen ostwärts des Matanikauflusses an und warfen den Feind nach harten Kämpfen acht Kilometer nach Osten zurück. Die heftigen Kämpfe an der Urwald-

zone am Fuße des Kavogebirgszuges dauern noch an.

Japanische Kampfflugzeuge unternahmen einen wirkungsvollen Angriff auf die Hafenanlagen von Tulagi. Zwei im Hafen vor Anker liegende Transporter mit zusammen 9000 BRT gerieten in Brand und kenterten, ein dritter von 4500 BRT wurde an der Südküste der Insel Florida durch Bombentreffer zum Sinken gebracht.

In Luftkämpfen über Guadalcanar und den angrenzenden Südseegebieten schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten 14 amerikanische Flugzeuge ab. Weitere sechs amerikanische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf den Flugplatz von Port Moresby auf Neu-Guinea am Boden zerstört.

Japanische Langstreckenbomber griffen unter starkem Jagdschutz feindliche Stützpunkte und Flugplätze auf den Neu-Hebriden und auf Neu-Kaledonien an. Ein amerikanischer Zerstörer wurde im Seegebiet ostwärts der Hebriden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Bei einem amerikanischen Einflogversuch auf Raboul auf der Insel Neu-Pommern schossen japanische Jäger sieben der angreifenden Flugzeuge ab.

Selbst der amerikanische Marineminister Knox mußte sich jetzt über die Lage im Südpazifik dahin äußern, daß es keine Rechtfertigung für Optimismus gebe. Den Japanern, so sagt er, stehe nach wie vor „eine Flotte von fürchterlichen Ausmaßen“ zur Verfügung.

## Ein Unmöglich darf es nicht geben

Appell des Gauleiters Sauckel an die Arbeitseinsatzverwaltung

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, hat an die Beamten und Angestellten der Arbeitseinsatz- und Treuhänderbehörden im Großdeutschen Reich sowie in allen angegliederten und besetzten Gebieten einen Aufruf gerichtet, in dem er seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung für ihre Leistung übermittelt.

Der Aufruf unterstreicht die Schwere der in den vergangenen Monaten erfüllten Aufgabe, die der deutschen Kriegswirtschaft Millionen neuer Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt und die Voraussetzung für den erfolgreichen Masseneinsatz geschaffen hat. Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz besonders betont, ist damit für Führer und Volk eine Arbeit bewältigt worden, auf die jeder beteiligte Volksgenosse mit Recht stolz sein darf.

Der Aufruf ist darüber hinaus Appell und Ansporn an alle Mitarbeiter der deutschen Arbeitseinsatzverwaltung, nicht nachzulassen, bis daß der vollständige Sieg errungen ist. Der Arbeitseinsatz, unlösbar mit unseren wichtigsten Kriegs- und Rüstungsaufgaben verbunden, mache auch weiterhin letzte Hingabe zur selbstverständlichen nationalen Pflicht. Der Generalbevollmächtigte betont mit allem Nachdruck, daß diese Aufgabe naturgemäß immer größeren Schwierigkeiten gegenüberstehe, und daß diese nur zu bewältigen seien, wenn jeder einzelne seine Anstrengungen weiter erhöhe, gelte es doch, den Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland und in den besetzten Gebieten unter allen Umständen zu decken. Ein Unmöglich dürfe es darum im Arbeitseinsatz niemals geben.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz verlangt, daß gerade angesichts der Arbeitseinsatz- und lohnordnenden Probleme im kommenden Winter ein jeder noch

mehr als bisher seine Kräfte einsetzt, da die Erfüllung der Rüstungsprogramme des Führers keinesfalls durch den Mangel an Arbeitskräften Aufschub erleiden dürfe.

### Ritterkreuzträger bei der HJ

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Ritterkreuzträger der Infanterie trafen, von der Front im Osten kommend, in der Reichshauptstadt ein. Mit diesem Besuch der Ritterkreuzträger des Heeres wird der engen Verbundenheit zwischen Frontkämpfern und HJ erneut Ausdruck verliehen. Diese Tapfersten der deutschen Wehrmacht werden für mehrere Tage die Wehrtüchtigungslager der HJ besuchen, um den Jungen von ihren Kampferlebnissen und Kampferfahrungen zu berichten. Viele dieser Ritterkreuzträger tragen das Panzervernichtungsabzeichen, als Ausdruck höchsten persönlichen Mutes und Einsatzes.

Von Berlin aus werden diese Ritterkreuzträger in die einzelnen Gebiete des Reiches fahren, um in Versammlungen, Kundgebungen und Besichtigungen der Jugend die Ergebnisse des kämpferischen Einsatzes zu vermitteln.

### Indische Kampfparolen auf Banknoten

Rom, 3. Nov. (HB-Funk.)

Die indischen Nationalisten bedienen sich, wie Stefani aus Bangkok meldet, eines neuen Mittels im Kampf gegen die britischen Unterdrücker. Sie drucken ihre Parolen und andere zur Verbreitung bestimmte Nachrichten auf Banknoten. In Kalkutta, Bombay, Neu Delhi und anderen Städten wurden bereits zahlreiche Banknoten beschlagnahmt, die Aufschriften trugen wie „Engländer, verlaßt Indien!“, „Indier erhebt euch und verjagt die Ausbeuter!“

## Strenge Vorschriften für USA-Truppen in England

Sie sollen das Ansehen ihrer Heimat nicht noch mehr ramponieren

Stockholm, 4. Nov. (HB-Funk.)

Den USA-Soldaten in Großbritannien ist, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, es nicht gestattet, von Freitag bis Sonntag Eisenbahnen und Autobusse zu benutzen. Diese gerade vom Hauptquartier herausgegebene Anordnung verfolge den Zweck, „den Transportverkehr am Wochenende zu entlasten.“

USA-Soldaten, die während ihres Urlaubs nach London oder in andere Großstädte fahren, erhalten ferner strikte Anweisung, welchen Klub des Roten Kreuzes sie aufsuchen müssen. Ihre Urlaubsscheine gelten nur für diesen einen Klub. Außerdem müssen die Soldaten Lebensmittelkarten mit sich führen, wenn sie sich als Gäste in Privathäusern aufhalten. Sie müssen eine „straffe und sol-

datische Haltung“ zeigen, um das Prestige der Amerikaher hochzuhalten, und sie haben den Befehl erhalten, den militärischen Gruß genau zu beachten.

Es hat also wenig genützt, den USA-Truppen vor ihrer Fahrt über den Atlantik einen Katechismus für wohlgefälliges Benehmen mit auf den Weg zu geben. Denn es kann uns niemand weis machen, daß die Beschneidung der Bewegungsfreiheit auf den Verkehrsmitteln, wie überhaupt in der Öffentlichkeit, zartfühlende Rücksichtnahme auf die Briten sei; so weit geht die Liebe unter den Vettern nicht. Die USA-Truppen haben, wie man mehrfach erfahren hat, genug Anstoß erregt, so daß sich das Hauptquartier jetzt genötigt sieht, weiteren unliebsamen Zwischenfällen energisch vorzubeugen.

Donn  
Bes  
lischen  
ständig  
Gsch  
kung,  
sum a  
eines  
täglic  
Mann  
kann  
gent  
die Wü  
das m  
Sache,  
len. E  
los hin  
Gesch  
Es w  
Die br  
leuchte  
mit ein  
ten. „  
des W  
blanki  
kenden  
Des R  
Eiger  
Der G  
Gast w  
Warum  
Weise  
herums  
zustoß  
rammer  
sagt ein  
kenden  
wissen.  
M  
Am I  
Partei  
für die  
jetzigen  
ung.  
an dies  
Rit  
Im F  
Mannh  
träger  
erlebnis  
der Fla  
von sel  
wurde  
nen Ki  
und ga  
Erfolge  
grad ve  
mit sein  
panzer,  
auch a  
Ausfall  
letz no  
er ver  
Die A  
gen wi  
kreuztr  
durch s  
knappe  
schauch  
gegen  
geben.  
dabei a  
„Panzer  
werks-J  
Jungen  
einen S  
ließ er  
„auffah  
schützes  
und die  
was na  
Der E  
nehmen  
Waffen  
den Kar  
danken,  
zügliche  
In die  
in Ludw  
turschaft  
strument  
rück. Da  
zert gef  
rühnte  
Kono  
Planistin  
Vortrags  
von Bee  
Robert F  
akt-Musi  
die „Re  
Weber.



# Groß-Mannheim

Donnerstag den 5. November 1942

## Wein in „alten Krügen“

Besonderer Beliebtheit unter den alkoholischen Getränken erfreut sich der Wein. Verständlich ist dies schon ob seines köstlichen Geschmacks und seiner beschwingenden Wirkung, die er im Gemütsleben bei mäßigem Konsum auslöst. Allerdings zählt dieses Geschenk eines gnädigen Gottes zu den Dingen des alltäglichen Lebens, die man schlechterdings als Mangelware bezeichnet. Manche Schankstättchen kann heute noch ein beträchtliches Kontingent ihr eigen nennen und dementsprechend die Wünsche ihrer Gäste befriedigen. Wie sie das machen, ist uns gleich, ist ihre eigene Sache, in die wir gar nicht hineinreden wollen. Eins aber kann man nicht widerspruchlos hinnehmen, nicht nur wegen des guten Geschmacks: Den Wein in Krügen!

Es war in einer dämmerigen Abendstunde. Die braun getäfelten Wände einer Gaststätte leuchteten anheimelnd. So recht die Stunde mit einem guten Tropfen Zwiesprache zu halten. „Wein gibt es keinen“, tönt die Stimme des Wirtes; klobige Bierkrüge zierten den blankgeschuerten Holztisch, und die Trinkenden verzogen schmunzelnd die Gesichter. Des Rätsels Lösung war ja leicht...

Eigenartige Methoden: Wein aus Krügen! Der Geschmack wird beeinträchtigt und der Gast wird für dümmere genommen als er ist. Warum? Wozu? Auch auf andere Art und Weise kann man um diese Mangelklappen herumkommen, ohne dabei gleich gröblich anzustoßen und ein Leck ins Vertrauen zu rammen. Lieber von dem göttlichen Reben saft ein Glas weniger, doch in klaren, blinkenden Gläsern. Wir werden es zu danken wissen.

## Morgenfeier zum 9. November

Am Sonntag um 11 Uhr veranstaltet die Partei im Rosengarten eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges sowie die Opfer der Bewegung. Die Volksgenossen sind zur Teilnahme an dieser Feier herzlich eingeladen.

## Ritterkreuzträger bei der Jugend

Im Rahmen eines Jugend-Appells eines Mannheimer Betriebes berichtete Ritterkreuzträger Otto Gemünden über seine Kampferlebnisse. Otto Gemünden, Oberwachmeister der Flak-Artillerie, den manche Mannheimer von seiner Dienstzeit in Käferthal her kennen, wurde vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für hervorragende Tapferkeit und ganz außergewöhnliche Leistungen und Erfolge in den schweren Kämpfen um Stalin grad verliehen. Er hat als Geschützführer mit seinem Geschütz in 20 Minuten 24 Feindpanzer, darunter schwere und schwerste auch amerikanische - abgeschossen. Nach Ausfall der Geschützbedienung stand er zuletzt noch allein an seinem Geschütz, bis auch er verwundet wurde.

Die Augen der Jungen strahlten und hingen wie gebannt an den Lippen des Ritterkreuzträgers, der es verstand, seine Zuhörer durch seine frische, lebendige und soldatisch-knappe Schilderung zu fesseln und ein anschauliches Bild der Kämpfe, insbesondere gegen den russischen Panzer-Ansturm, zu geben. Eine interessante Szene spielte sich dabei ab: Im Vortragsraum war eine Anzahl „Panzer“ aufgestellt - Bastelarbeit der Stahlwerks-Jugend für Weihnachten! Um den Jungen zu erklären, wie es möglich war, auf einen Schuss zwei Feindpanzer zu erledigen, ließ er auf dem Vortragsstisch zwei Panzer „auffahren“, erklärte die Stellung seines Geschützes zu den anfahrens Feindpanzern und die Wirkung des Schusses. Das war etwas nach dem Herzen der Jugend!

Der Ritterkreuzträger ließ es sich nicht nehmen, den Anteil der Güte der deutschen Waffen an seinen Erfolgen hervorzuheben und den Kameraden der Heimatfront dafür zu danken, daß sie unserer Wehrmacht so vorzügliche Waffen zur Verfügung stellen.

## 20 Jahre IG-Konzerte

In diesen Tagen blickt die IG-Farbenindustrie in Ludwigshafen auf ein zwanzigjähriges Kulturschaffen durch die Veranstaltung großer instrumentaler und vokaler Konzerte zurück. Das Jubiläum wird mit einem Sonderkonzert gefeiert, das am morgigen Freitag der berühmte japanische Dirigent Graf Hidemaro Kono unter solistischer Mitwirkung der Pianistin Viktoria Svihlikova leitet. Die Vortragsfolge verzeichnet die zweite Sinfonie von Beethoven, das Klavierkonzert A-moll von Robert Schumann, die Ballett- und Zwischenakt-Musik zu „Rosamunde“ von Schubert und die „Freischütz“-Ouvertüre von Karl Maria von Weber.

# Aus den Mannheimer Vocorten

## Was Sandhofen berichtet

Bei der NSDAP, Ortsgruppe Sandhofen, fand ein „Sanitätskurs“ der Politischen Leiter durch ein Examen, das DRK-Oberfeldführer Dr. Beck vornahm, sein Ende. Nach Begrüßungsworten durch Ortsgruppenleiter Karl Weickum begann der Kursleiter, Hauptwachführer Roth, mit der Prüfung. Die Prüflinge zeigten, daß sie auf dem Gebiet der „Ersten Hilfe“ Bescheid wissen. Durch die Anwesenheit von Kreisleiter Schneider erhielt die Prüfungsstunde noch eine besondere Note. Der Dank des Kreisleiters Schneider galt diesen Aktivisten des Führers, die zu all dem, was dienstlich an sie herantritt, noch das erwiesene große Interesse im Dienste einer guten Sache aufbringen.

Nach all den Kurstunden und Ausbildung gabs zum flotten Beschluß im Adlersaal eine Stunde der Kameradschaft. Während die Kameraden Pfeiffer und Herzberger zur Unterhaltung beitrugen, war es die NS-Kapelle unter Leitung von Franz Brenner, die den musikalischen Teil in fester Weise bestritt.

Die Gesellenprüfung bestanden mit guter Note Heinrich Sponagel, Johann Grundmann, Siegfried Baier und Kurt Reubold, Sandhofen. Ihre Lehrzeit absolvierten sie bei der Zellstofffabrik. Das Jubiläum für 40 Jahre Werk- und Arbeitstreue beging im gleichen Werk Arbeitskamerad Adam Ofenloch.

# Schwere Unterschlagung im Amt

Ungetreue Postaushilfe vor der Mannheimer Strafkammer

Im Frühjahr 1942 war die Angeklagte Auguste Eppelsheim als Kriegsaushilfe zur Post gekommen. Da war Glück dabei. Insofern nämlich, als durch einen unglücklichen Zufall die Behörde von dem schwarzen Schatten auf dem Leben der neuen Hilfskraft nichts erfahren hatte. Man wußte also in Einzelheiten nicht über sie Bescheid, stellte sie ein und betraute sie mit der Annahme von Postanweisungen und Zahlkarten. Ihren dienstlichen Obliegenheiten kam sie mehr schlecht als recht nach, ihre Abrechnungen stimmten selten bis auf den Pfennig, und auffallenderweise wollten die Klagen des Publikums über die Schalterbeamtin nicht verstummen. Eine junge Büroangestellte zahlte einmal versehentlich 1000 Mark (!) zuviel ein. Das Geld war unwiderruflich weg, alle Reklamation zwecklos. Andere wieder trauerten kleineren Beträgen nach. Der Schalterbeamten war nichts nachzuweisen.

Da gab eines Tages ein Beamter von auswärts einen größeren Geldbetrag auf. In dem gebündelten Geld war ein Fünfzigmarktschein zuviel. Mit Absicht natürlich. Die Nummern sämtlicher Scheine hatte der Beamte klugerweise notiert. „Stimmt“, sagte die Schalterbeamtin, als sie das Geld einstrich. Es

„stimmte“ auch bei der Übergabe nach Dienstschrift. Jetzt wußte man Bescheid. Als man die Ungetreue zurückholte und zum Dienstvorstand brachte, leugnete sie kühn und frech. Mehr noch, als sie sich für einen Augenblick unbeobachtet glaubte, schob sie den zerknüllten Schein zwischen das Sofa, auf dem sie saß, und die Kopffrolle. Als man es dort fand, ging sie sogar so weit, den Entdecker, einen alten verdienten Beamten, zu verdächtigen.

Mit solchen Kniffen wartete sie auch während der Verhandlung auf. Nichts gab sie zu, gar nichts. Mit lächerlichen Ausflüchten kam sie und mit neuen Verdächtigungen. Dabei besitzt sie ein Sparkonto in einer Höhe, das nie und nimmer mit ihren Einnahmen und ihrem Vorleben in Einklang zu bringen ist. Bezeichnenderweise fand man auch sieben Hundertmarktscheine - mit laufenden Nummern - in ihrem Bett versteckt. Das Gericht hatte denn auch keine Bedenken, sie wegen zweier Fälle von Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung im Amt zu einem Jahr, neun Monaten Gefängnis, zu 1150 Mark Geldstrafe und zu drei Jahren Ehrverlust zu verurteilen.

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

## Bei Kinderverschickung Lebensmittelmeldung nicht vergessen

Der Reichsernährungsminister stellt fest, daß durch mangelhafte Abmeldung der durch die verschiedenen Maßnahmen zur Erholungsverschickung kommenden Kinder Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung für diese Kinder entstehen. Den Eltern und Kindern scheint oft nicht bekannt zu sein, wie es bei der Einweisung der Kinder in Einzelquartiere oder in Heime und Lager ist. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Kinder, die in Familienpflegestellen untergebracht und beköstigt werden, vor der Abreise bei der Kartenstelle des zuständigen Ernährungsamtes die Lebensmittelkarten der laufenden Zuteilungsperiode in Reise- und Gaststättenmarken umzutauschen und zugleich die Ausstellung einer Reise-Abmeldebestätigung zu beantragen haben. Auf Grund dieser Abmeldebestätigung erfolgt im Aufnahmegau durch die zuständige Kartenstelle die Ausgabe der Lebensmittelmarken an die Gasteltern für die kommende Zuteilungsperiode. Bei Unterbringung von Kindern in Heimen und Lagern mit Gemeinschaftsverpflegung ist vor der Abreise bei der zuständigen Kartenstelle die Ausstellung der Abmeldebestätigung „G“ für den Lebensmittelkartenbezug zu beantragen. Diese Regelung gilt sowohl für die Entsendungen der Erholungsplätze wie der „erweiterten Kinderlandverschickung“.

## Standartenschießen der SA

Der Höhepunkt des Sommerdienstes der SA-Standardtruppe 171 waren die „Wehrkampftage 1942“; seinen Ausklang bildete ein Standartenschießen auf der Kampfbahn der SA auf der Sellwiese. Beteiligung und Ergebnisse waren, wie der Führer der Standarte, Obersturmführer Baumann, bei der Preisverteilung hervorhob, gleich gut und besonders anzuerkennen, wenn man bedenkt, wie schwer die Mehrzahl der Männer in das tägliche Berufsleben eingespannt ist. Und wenn die Mannschaft eines Reservesturmes im Wehrkampf 5 (Kleinkaliberschießen, Handgranatenweit- und Zielwurf) auf eine Punktzahl kam, die nahe bei 300 liegt, so zeigt das am besten, welche Bedeutung der körperlichen Erziehung in Hinblick auf die Kraftreserven der Nation zukommt. Sieger in diesem Wehrkampf waren Sturm 34/171 mit 610, Sturm 31/171 mit 591 und Pioniersturm 1/171 mit 548 Punkten. Im Mannschaftsschießen, je fünf Schuss liegend, knieend und stehend, siegte Sturm 2/171 mit insgesamt 418 Ringen. Dichtauf folgten Sturm 34/171 mit 416 und Sturm 24/171 mit 411 Ringen. Auch hier kam Sturm 10/171 an fünfter Stelle. Beim Einzelschießen standen Oberscharführer Eisenbeiß und Obertruppführer Seyfried mit je 53 Ringen an der Spitze. Im Pistolenschießen übertrugen Obertruppführer Seyfried und Obertruppführer Toben mit je 94 und Obersturmführer Lump mit 90 den Durchschnitt erheblich. Die beiden Ehrenscheiben schossen Oberscharführer Eisenbeiß und Obersturmführer Kunsch.

Vortrag über Südamerika. Am Freitagabend, 6. November, spricht im Rahmen der Vortragsreihe des Deutschen Volkswirtschaftswerkes Hans Böttcher, Berlin, über seine Reise nach Südamerika. In seinen Schilderungen über diesen Kontinent zwischen zwei Ozeanen wird der Redner ein Bild von den landschaftlichen Schönheiten, der politischen Entwicklung und den wirt-

## Neues aus Friedriehsfeld

Die diesjährige Winterarbeit des örtlichen Obstbauvereins hat bereits begonnen. Ein geplanter Schulungsnachmittag soll erneut auf vorhandene Mängel hinweisen und neue richtungswegweisende Aufklärung für den Obst- und Gemüsebau geben. Als Vorbereitung für die vorzunehmende Winterspritzung sind jetzt schon die Vorarbeiten an den Baumbeständen durch Schädlingsbekämpfung und sonstige Pflege tatkräftig in die Hand zu nehmen.

Reg.-Dir. Nickles sprach im gutbesetzten Adlersaal in einer Kundgebung zu den Partei- und Volksgenossen. In temperamentvoller und aufrechter Weise behandelte er das Thema „Freiheit, Recht und Brot“. Eine innerlich aufgeschlossene Zuhörerschaft ging voll und ganz mit und dankte dem Referenten durch starken Beifall.

## Hier meldet sich Seckenheim

Der Kleingartenverein Mannheim-Seckenheim hat zu den laufend erfolgten Spenden an Obst und Gemüse in den letzten Tagen wieder über 20 Zentner Gemüse aller Art der Mannheimer Lazaretten als Geschenk überreichen können. Zum Gedenktage für die Gefallenen der Bewegung findet am kommenden Sonntagabend im Schloßsaal eine Feierstunde der NSDAP statt.



## Lebensmittelversorgung der Vegetarier

Bekanntlich sind vom 19. Oktober dieses Jahres an die Fleischrationen erhöht worden. Der Reichsernährungsminister hat zum Zwecke der Angleichung der Rationen der Vegetarier in einem Erlass vom 21. Oktober dieses Jahres die Umtauschmöglichkeiten für die Fleischrationen geregelt. Vegetarier, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, können nach den Bestimmungen des Erlasses unter Verzicht auf den Fleischbezug je Zuteilungsperiode (vier Wochen) zusätzlich 600 g Nahrungsmittel (375 g Butter und 225 g Quark erhalten. Kinder bis zu sechs Jahren können die halbe Menge der angeführten Rationsätze beziehen. Ferner bestimmt der Erlass, daß auch die Schwer- und Schwerstarbeiter sowie die Lang- und Nachtarbeiter die ihnen zustehenden zusätzlichen Fleischrationen im obigen Verhältnis in Nahrungsmitteln, Butter und Quark eintauschen können. Demgemäß steht diesen Arbeitergruppen bei Verzicht auf ihre Fleischzulagen neben den Lebensmittelrationen, die sie im Umtausch gegen ihre Fleischkarten für Normalverbraucher erhalten, als Rationsätze je Zuteilungsperiode die Hälfte der obengenannten Mengen, bei Schwerarbeit die volle Menge und bei Schwerstarbeit die doppelte Menge zu.

## Meldungen aus der Heimat

### Landpost auf dem Wasserwege

Das alte Schifferdorf Haßmersheim hat viele Schiffer mit Tatkraft und Umsicht hervorgebracht. Im Jahre 1760 bewarb sich Georg Adam Schreck um das Privileg zur Einrichtung eines Marktschiffes von Heilbronn nach Mainz. Marktschiffe gab es zwar zu der damaligen Zeit schon lange, aber die Idee Schrecks war neuartig. Seine Schiffe waren nicht groß und daher in der Lage, die Strecke schneller als bis dahin üblich zurückzulegen. Er richtete einen Dienst ein für die Reisenden und zur Beförderung von Waren und kleinen Paketen, eine Art Landpostwagen auf dem Wasser, ein Expreßgutverkehr auf dem Neckar und dem Rhein. Seine Schiffe verkehrten in direkter Fahrt von Heilbronn bis Mainz. Dieser Expreßgutverkehr dauerte allerdings nur acht Jahre, dann wandte sich Schreck der Herstellung von Weizsteinen zu und sorgte auch auf diese Weise für neue Erwerbsmöglichkeiten seiner Mitbürger.

Ladenburg. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute Konrad Winkler und Frau Magdalena geb. Betzold, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Neustadt a. d. W. Zwei Gaststättenbesitzer wurden mit einer Ordnungstrafe von je 400 Reichsmark belegt, weil sie unberechtigtweise für abgegebene Suppen Nahrungsmittelmarken genommen haben. Die beiden Wirte hatten außerdem bei Abgabe anderer Speisen bedeutend mehr Lebensmittelmarken verlangt als zulässig ist.

St. Ingbert. Auf der Grube St. Ingbert ist der verheiratete Reinhold Stolz durch einbrechende Gesteinsmassen tödlich verunglückt. Er hatte einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er starb.

Saarbrücken. In Ausübung ihres Dienstes ist die Zugschaffnerin Noel aus Falkenberg schwer verunglückt. Sie rutschte beim Einsteigen so unglücklich aus, daß sie mit dem Bein unter die Räder geriet und ihr der linke Fuß abgefahren wurde.

# Der klassische und der freie Ringstil

Zum Länderkampf Deutschland gegen Ungarn

III. Mit wenigen Worten gesagt, besteht der Unterschied in der Körperangriffsfähigkeit, welche beim klassischen (griechisch-römischen) Stil von der Gürtellinie bis zum Scheitel und beim freien Stil von der Fußsohle bis zum Scheitel reicht.

Der von Amateurringern geübte Freistil ist weit entfernt von dem in Amerika gezeigten freien oder „Catch-as-catch-can-Stil“, welcher mit Sport absolut nichts zu tun hat, sondern von sogenannten Moneymaklern in Schaustellungen der Volksbelustigung und Sensation dient. Freistilringer als Männerkampfsport ist ebenso wie das klassische Ringen ein ganz hervorragendes Mittel zur harmonischen Entwicklung von Körper und Geist, zur Erzielung von Mut und Ausdauer, und damit zur Kräftigung und Wehrhaftmachung der deutschen Jugend. Alle Griffe, welche den Zweck verfolgen, dem Gegner Schmerzen zu bereiten, um die Aufgabe des Kampfes zu erzwingen, sind verboten, ebenso Griffe und Würfe, die dem Gegner körperliche Schäden zufügen können.

Beim klassischen Stil dürfen Griffe nur mit den Armen und Händen bei offener Handfläche durchgeführt werden, während beim freien Stil noch der beliebige Gebrauch der Beine zum Angriff und zur Verteidigung erlaubt sind. Während das Beinstecken und Klammern beim klassischen Stil gegen die Regel verstößt, ist deren Anwendung beim freien Stil geradezu notwendig, um am Boden mit Beinschere die typischen Freistilsituationen erzielen zu können. Der doppelte Nackenhebel, als Doppelnelson in der Ringersprache bekannt, ist im klassischen Stil mit Selbstwertaufführung ein ungefährlicher Griff und daher erlaubt, im freien Stil jedoch verboten wegen der Gefährlichkeit durch Mithilfe der Beine. Regelwidrig ist in beiden Stilarten der Strangulier- oder Würgriff, ebenso der Standausheber, wenn beim Abwurf der Ausführer nicht mit einem Knie den Boden berührt. Die Brücke muß in der Richtung nach dem Körper eingedrückt werden, ein Aufstauen darf nicht stattfinden. Beim klassischen Stil erfolgt der Angriff in aufrechter Haltung, da das Hauptaugenmerk auf den Griffansatz an Kopf und Armen gelegt wird. Beim Freistil ist die gebückte Angriffsstellung bevorzugt, um den Gegner schneller die Beine vom Boden reißen zu können, das Kampfbild ist wechsellagerter, da Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten durch den Gebrauch der Beine reichhaltiger sind. Die Ungarn sind Meister dieser Stilart und werden uns bestimmt mit raffinierten Salonstückchen aufwarten, aber auch unsere Männer haben sich international schon gut bewährt und in einer

großen Zahl von Lehrgängen in den letzten Jahren vervollkommen können, so daß der Sieg beiderseits teuer erkauft werden muß.

## Die Schweizer Länderboxstaffel

Für den am 10. November in Basel bevorstehenden fünften Länderkampf mit Deutschland hat die Schweiz ihre Nationalstaffel aufgestellt. Es gehören ihr von Fliegen- bis zum Schwergewicht an: Siegfried (Bern), Schmutz (Basel), Bandle (Basel), Hugens (Schaffhausen), Weidmann, Barchetti (beide Winterthur), Müller (Basel) und Stettler (Chaux de Fonds). Mit Ausnahme von Schmutz sind alle Boxer Landesmeister, wobei der im Fliegengewicht kämpfende Siegfried den Titel im Bantamgewicht hat.

## Schulungsarbeit der Turner

Im Turnbetrieb steht die gründliche Schulung der Übungsleiter an erster Stelle. Die im vorigen Monat im Kreis Mannheim vom Fachwart für Turnen Volz, Seckenheim, für die Wintermonate in Angriff genommene Schulung der Turnwart(e)innen und Vorturner(e)innen findet am kommenden Samstag und Sonntag in der Schulturnhalle in Seckenheim ihre Fortsetzung. Darüber hinaus wird eine gründliche Auslese und Schulung der Kampfrichter vorgenommen, um eine glatte und einwandfreie Durchführung der Mannschafts-Rundenkämpfe, mit denen der Kreis neue Wege beschreitet, sicherzustellen. Sie haben nicht nur den Beweis zu erbringen, in welchem Ausmaß die Breitenarbeit in den Gemeinschaften lebensfähig erhalten bleibt, sondern auch wie sie den Forderungen nach einem aufgelockerten und lebendigen, nicht im Formalen erstarrten Betrieb gerecht werden. Bei diesen Rundenkämpfen werden zwei Stufen für die Jugend, drei Stufen für die Turner und vier Stufen für die Alten (32-60) gebildet. In Verbindung damit und unter den gleichen Voraussetzungen werden auch Rundenkämpfe der Turnerinnen über und unter 18 Jahren durchgeführt.

## Reichssportabzeichen Gruppe V

### Radfahren

Ich weise darauf hin, daß die Prüfungen für das Reichssportabzeichen Gruppe V Radfahren letztmalig am Sonntag, 8. Nov., vorm. 9.00 Uhr abgenommen werden. Bei evtl. ungünstiger Witterung findet die Abnahme acht Tage später am 15. November statt. Treffpunkt: vorm. 9.00 Uhr am Schützenhaus „Diana“, Waldhof-Gartenstadt. L. Stalf, Sportkreisleiter Mannheim.



# Abenderlebnis / Von H. F. Blunck

Es ist tagsüber sehr heiß gewesen, und auch der Abend will keine Abkühlung bringen. Vom Wald glänzt ein heißer Dunst herüber, die Felder werden undurchsichtig, aber kein frischer Wind springt auf. Wolkenlos ist der Himmel; in blutrotem Leuchten, das vom Westrand bis zur Scheitelhöhe reicht, geht die Sonne unter.

Ich habe mir den alten Schattreider zum Feierabendweg ausgesucht - Schatzstraße will der Name besagen, viel Geraune von einem verborgenen Goldkessel geht über ihn um. Aber noch niemand hat in seinem sandigen Grund gefunden, wovon die Sage spricht.

Dennoch trägt sie dazu bei, daß man sich immer abenteuerlich gespannt fühlt und froh ist, wenn man sich in diesem Dickicht von Wildäpfeln, Schwarzerlen, Pfaffenhütlein und Hainbuchen einherscheln darf. Weiß man denn, wie nahe man seinem Glück ist? Wunderliche Geschichten hört man über alte Gräber, über Kessel mit Münzen und, ich weiß nicht wie oft, über die Wege armer Verwundener. Ein Birkenstumpf taugt mir als Sessel; er treibt drei junge Reiser, die eine schöne Lehne geben. Vor mir, jenseits der niederhängenden Holzäpfel, liegt eine Sandschwelle, abenteuerlich von Kaninchenlöchern gesprenkelt.

Ob wirklich noch keine Kühle kommt? Im Graublau des Himmels steht eine Änderung blauen Dunstes, der sich ballen wird. Vielleicht wird uns zur Nacht ein Gewitter wecken? Prickelnd ist die Erwartung und abenteuerlich ist's jetzt auch, wie mit der Dämmerung manches schattenhaft zu leben beginnt, was über Tag schlummerte. Viele Leute, die in ihrem Leben nach dem versunkenen Schatz gesucht haben, müssen um diese Stunde wandern gehen, sagt mein Nachbar; wer hellsehtig ist, spürt, wenn ihre Schatten uns berühren. Arme, goldgierige Seelen sind es, erklärt er mir, aber all ihre Mühe war vergeblich, die Unterirdischen haben den Goldkessel längst entdeckt und klafertief vergraben. Die Unterirdischen? Ja, wißt ihr's nicht, hier irgendwo haust eins ihrer Völker. Mitunter liegt ein Goldstück auf einem Pfluge, den man über Nacht draußen stehen ließ. Dann haben sie's an Brot und Milch zu knapp und verlangen, man solle ihnen zum Abend davon bringen. Ich hätte solche Münze gern einmal gesehen, ich hätte sie gern in der Tasche oder auf dem Knie, gerade jetzt. Aber wir, die wir überklug reden und überlegen, finden nicht immer das rechte Vertrauen bei den kleinen Nachbarn. Wir haben Bruder und Schwester, sagt mein Nachbar, wir haben das Dorf, wir haben das Volk, haben die Menschen. Die Weisen spannen ihr Leben weiter, sie wissen von der Geschwisterlichkeit des Menschen mit den Tieren - es ist der nächste Kreis über den Menschen hinaus. Einige aber haben ihr Einsgefühl noch bis zu den anderen Wesen erhalten, die um uns sind, hellsehtiger und wissender als wir, und gut Freund mit den kleinen Geistern von unten und mit den Rufen im Gewölk.

„Und dann“, fragte ich ihn, „welcher Kreis kommt danach? Sind auch die Kreise unendlich?“

Aus den Löchern der Sandschwelle heben sich geisterhaft kleine graue Schatten auf, graufarben an den Seiten, weißlich an Bauch und Kehle. Paar auf Paar kommen sie, umspielen einander und sehen mit ihren klugen Augen wie Verkleidete aus. Mitten im fröhlichsten Spiel aber - plötzlich ein warnendes Trommeln, und spukhaft schnell ist alles wieder in den Löchern; die große Ohreule, die jetzt dicht vor meinem Versteck entlangschwebt, kommt viel zu spät. Sie bäumt drüben auf dem Eichstüben auf und läßt ein bitteres zorniges Pfeifen hören.

Ich versuche, sie zu reizen und wiederzupfeifen, aber sie hat mich längst gesehen, sträubt die Krause und bleibt doch gemach sitzen. Von mir, weiß sie, hat sie nichts zu befürchten. Einmal noch läßt sie sich lautlos in die gespreizten Flügel fallen, schlägt einen weiten Bogen, kommt zurück und beachtet mich kaum. Sie hat kein Gefühl der Gefahr

und weiß, daß ich ihr nichts Böses will. Es ist auch da eine alte Beziehung, die zwischen uns wirkt, die der Vogel besser bewahrt als unsereins, der auf seine fünf Sinne versessen ist. Ich meine jenes Vorahnen der bösen und rechten Gedanken im Nachbarn, einen sechsten Sinn, von dem wir zuweilen bei anderen hören, und den wir nur selten noch in uns selbst wach wissen.

Es gibt ja überhaupt manche Sinne, die wir erst langsam erkennen; da ist der Richtungssinn, der Zeitsinn, der keine Uhr nötig hat, da ist die Hellsichtigkeit über Land und Meer hinweg. Und schließlich ist da der Sinn, glau-

## Ein Vierteljahrtausend deutscher Oper in Leipzig

### Woche der Uraufführungen: Petyreks „Garten des Paradieses“

Der Zufall der Daten häuft in diesem Jahre die Kulturjubiläen der Reichsmessestadt. Der Zweihundertfeier der Leipziger Gewandhaus folgt jetzt eine Uraufführungswoche für Theater und Tanz. Mit ihr begehrt Leipzig höchst sinnvoll, fortschrittlichen Geist in altem Traditionsbewußtsein bezeugend, einmal den fünfundsiebzigjährigen Bestand des „Neuen Theaters“, das am Sonntag offiziell in „Opernhaus“ umbenannt wurde, zum anderen als eines der wichtigsten Daten nicht nur der Leipziger, sondern der gesamtdeutschen Musikgeschichte die zweiundertfünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem Leipzig als zweite deutsche Stadt (nach Hamburg) mit Opernaufführungen begann. Von Strungk begründet, von Georg Philipp Telemann mit dem ersten epochalen Glanz erfüllt, weist die Leipziger Operngeschichte rangvolle Namen in einer Fülle auf, wie nur sehr wenige alte Musikstädte. Richard Wagner, der Sohn der Stadt, machte Leipzig durch die Uraufführung einer Ouvertüre in B-dur erstmals als Komponisten bekannt, E. T. A. Hoffmann, Weber, Marschner, Schumann, Lortzing mögen aus der großen Zahl der Meister genannt sein, die in Leipzig als Theaterkapellmeister wirkten oder mit entscheidenden Werken der Romantik in Leipzig uraufgeführt wurden. Aber wesentlicher noch als der Ruhm, den die schon im Mittelalter musikalisch sehr rege Wirtschaftsmetropole damit im Barock und im neunzehnten Jahrhundert an ihren Namen knüpfte (von Bachs Thomaskantorat, von Regers Leipziger Zeit einmal ganz abgesehen), erscheint theatergeschichtlich die Tatsache, daß Leipzigs Oper ausgangs des siebzehnten Jahrhunderts als Kunststätte für das gesamte Bürgertum begann, indes erst hundert Jahre später die Fürsten ihr Barocktheater für den höfisch abgeschlossenen Kreis als Gesellschaftskunst zu höchster Blüte entfalteteten.

Die festliche Woche eröffnete eine Stunde der Rückschau im Opernhaus. Generalmusikdirektor Paul Schmitz brachte Beethovens „Egmont“-Vorspiel und Wagners „Faust“-Ouvertüre mit dem Gewandhausorchester zu Gehör; ein sinniger Hinweis auf die Anregung, die Wagner zur Komposition dieses Werkes dadurch empfing, daß er seine Schwester im Leipziger Alten Theater das Goethesche Gretchen spielen sah. Neben Oberbürgermeister Freyberg sprachen Ministerialdirektor H. Hinkel, der Generalsekretär der Reichskulturkammer, der unter anderem die Grüße und Glückwünsche des Reichsministers Dr. Goebbels an die Stadt und ihre Künstler überbrachte, und Kunstschriftleiter Dr. H. K. Ruppel. Er umriß nach einem umfassenden Rückblick auf die Leipziger Theatergeschichte die Linien für eine gesunde Theaterpolitik, die stets traditionsverpflichtet, doch nicht weniger dem Neuen aufgeschlossen sein müsse und hier unter Ausschluß billiger Konjunkturware in den klassischen Werken wie in den Zeitstücken die großen Gedanken ins Volk zu tragen habe, die unserer Zeit das Antlitz prägen.

Die Reihe der Uraufführungen begann mit der ersten Wiedergabe einer Oper von Felix Petyrek: „Der Garten des Paradieses“. Petyrek entstammt einer deutschen Familie in Mähren und ist, in Brünn geboren, heute als Lehrer an der Reichsmusikhochschule Leipzig tätig, die in Kürze auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt. Für den Komponisten war die Uraufführung eine besondere Ehrung zu seinem fünfzigsten Geburtstag. Petyrek war in der Musikwelt bisher durch Lieder, geistliche Madrigale, Orchester- und Chorwerke bekannt, unter anderem durch den „Beduinischen Diwan“, kleine Skizzen aus dem Alltag im Orient, und

ben zu können, so stark, daß der ahnende Glaube wirklicher und wahrer als alles Wissen wird, was wir mit unseren Sinnen einzusammeln vermöchten. Ja, auch das ist ein Sinn, der bildbar ist und verkümmerte, der wundervoll reich und traurig machen kann - traurig, weil wir erst dann erfahren, wie sehr wir Überklugen am Anfang stehen. Begnadet nennen die großen Lehrer den, der von diesem Sinne vorahnenden Glaubens weiß - ist er Begnadung?

Die Eule ist weitergestrichen; die kleinen grauen Felle der Kaninchen heben sich von neuem vorsichtig aus den Löchern auf. Ein Windstoß fährt durch den Knick, der Rand einer Wolke schwebt hoch über dem Abendlicht, brandrot, mit zwei gespenstischen Flügeln.

die „Griechischen Rhapsodien“, in welchen der Weisereiste südosteuropäisches und vorderasiatisches Volksmelodiengut der deutschen Musik bereichernd fruchtbar machte.

Die Bühne, für die Petyrek eine Reihe von Tanzpantomimen schrieb, erschloß sich mit dem „Garten des Paradieses“ recht spät dem Opernschaffen. Wie in „Der armen Mutter“ und „Der Tod“, Petyreks Erstlingsoper, ist auch im „Garten des Paradieses“ Hans Reinhardt der Librettist. Reinhardt verfaßte das Textbuch nach einem Märchen von Andersen. In ihm zieht ein junger Prinz aus, das Paradies zu suchen, wird vom freundlichen Ostwind dorthin geführt, erliegt aber unter dem Baum der Erkenntnis, wie einst die Stammeltern der Menschen, der Versuchung, entrent in Liebe zu der schönen Fee Avala und muß in den Alltag der Welt zurück. Das Paradies, so darf man das Ethos und die Symbolik des Stückes zusammenfassen, schenkt sich niemandem im Traum. Erst durch ein tatfrohes Leben gewinnt man die Höhe des Lebens, die ein beseligendes Ruhen gestattet. Jede Freude, jeder innere Reichtum will erkämpft sein.

Dieser Gedanke entbehrt nicht der Zeitnähe. Das Gewand des Stückes aber, das „kein Drama und auch keine Oper sein will“, ist das einer schlichten, religiösen Legende. Es ist das Märchenstück, ein kleines Mysterium von unmißverständlicher Sinnkraft. Das Buch konnte, da es des dramatischen Pulses entbehrt, nicht mehr als eine gewiß hochdenkende, ehrlich und rein empfindende Folge von symbolischen Bildern in Musik entzünden, eine durchaus epische Folge, aus der sich als belebend groteskes Moment die Szene heraushebt, in der die vier Winde von ihren bösen Streichen gegen die Menschen in allen Himmelsrichtungen erzählen und zur Strafe von der Höhlenalten Nidrun in Säcke gesteckt werden. Das ist ein östliches Märchenmotiv, und von östlichen Elementen ist auch die Musik Petyreks, sowohl was die Farben, die Melodiebildung und die Rezitativfassung als auch den Humor angeht, unverkennbar beeinflusst. Insgesamt jedoch wird man das bald betont archaisierend auftretende, gleich mit einem Bläserchoral beginnende Werk, vorwiegend aus Wagners Tonwortgrundsatz kommende Werk der impressionistisch überhauchten deutschen Spätromantik zuweisen und es bei allen Einzelschönheiten der Melodisierung, der sinfonischen Zwischenspielfarbe und der schillernden Koloristik als Endpunkt einer Entwicklung, nicht aber ein in die Zukunft weisendes Musikwerk ohne eigentlichen Theaterimpuls empfinden. Es liegt offenbar auch in Petyreks Schaffen mehr als ein Jahrzehnt zurück. Seine Gebärde ist größer, als der textliche Vorwurf es erwarten läßt, seine Stimmungskunst, sein Klangtem sind wesentlicher als seine dramatische Wirkung.

Unter Paul Schmitz wurde die Partitur erlesen behandelt. Hanns Niedeken-Gebhard inszenierte die „dramatische Rhapsodie“ in zügigem Fluß, Max Elten schuf, von balmigen Zwischenvorhängen unterbrochen, eine bildhaft eindringliche Legendenszene, und Johannes Fritzsche studierte die Fernchöre der Himmelnissen sauber und kultiviert. Mit ihnen errangen die ausgefeilten Einzellösungen als Endpunkt (Vater), Camilla Kallahs (Mutter) und Feenkönigin, Maria Corneliuss (Nidrun), Heinz Daums als tenorsönem Ostwind, Josef Olbertz als Südwind und Walter Streckfuß als derbfrohem Nordwind dem anwesenden Tonsetzer einen schönen Achtungserfolg.

Dr. Peter Funk

## Im Wohlklang des Vokalquartetts

Es mag ein Jahr her sein, daß die Mannheimer Hochschule für Musik u. Theater das Salvati-Quartett der heimischen Kunstgemeinde vorstellte. Inzwischen hat die Vereinigung, eine der wenigen ihrer Art, im In- und Ausland außergewöhnliche Erfolge errungen. Auf den Saal der „Harmonie“, in dem die Hochschule am Dienstag die vier Künstler erneut konzertieren ließ, wirkte sich der Nachhall dieser Erfolge in erfreulicher Weise auf den Besuch aus. Das Salvatore Salvati mit Leni Neuenchwander, Paula Kölliker und Karl Theo Wagner ein nahezu völlig neues Programm bieten konnten, bezeugte den hochstrebenden künstlerischen Ernst dieses Vokalquartetts. Es hat in der Dynamik des Klanges, in der Gemeinschaftskunst des Vortrages und vor allem in der Stillsicherheit, mit der es diesmal deutsche, italienische und schweizerische Meister verschiedener Zeitalter sang, eine einzigartige Reife erlangt. Die unerhörte Disziplin der vier Stimmen offenbarte sich nicht nur aus der Prägnanz und Vitalität in der Behandlung aller rhythmischen Kräfte, in der Sorgfalt der stets geist- und sinnvollen Textform und in der durchweg untadeligen Sauberkeit auch schwieriger Harmoniefolgen, sondern sinnfälliger noch in der Zügelung der vier Stimmen, die hier jeden solistischen Ehrgeiz zugunsten eines in jeder Gesangsphase gerundeten, biegsamen und ausdrucksvollen Gesamtklages zurückstellten. Von der hochliegenden Melodie her führten der edle Tenor Salvati und der silberhelle Sopran Leni Neuenchwanders, warmfühliger schwang der Mezzo Paula Köllikers, und mit vollendetem Feingefühl grundierte der weichstimmende Baß Wagners. Es war eine Kunst von bestechender Kultur in sehr anspruchsvollen a-cappella-Liedern wie in begleiteten Gesängen, in denen sich die anpassungsgewandte Pianistin Julia Kaufmann erneut durch gepflegten Geschmack und modulationsfähigen Anschlag bewährte.

Das Quartett sang köstlichen Haydn-Humor, stimmungsvolle alt- und neulatinische Weisen (Donati, Lasso, Azzalio, Confalonieri, Recl) und von Walther Aeschbacher u. a. eine sprachlich wie musikalisch rückgewandte Marienlegende. Höhepunkt des Abends waren fünf Stücke aus dem „Spanischen Liederspiel“ Robert Schumanns - ein besonderes Verdienst des Quartetts auf dieses für Schumann charakteristische, nur sehr selten zu hörende Werk. Im Wechsel der Duett- und Quartettsätze, im Wechsel von leicht und anmutig schwingendem Idealismus, von heiterer romantischer Lebensfreude und dunkelster Tiefe des Welterlebnisses wurden fünf der formal kostbaren Liedeslieder vom Salvati-Quartett hervorragend gestaltet. Daß die Künstler nach stürmischem Beifall eine Reihe von Zugaben spendeten, danke ihnen der dichtbesetzte Saal besonders herzlich.

Dr. Peter Funk

## Patzak als Liedersänger

Lieder und Arien standen in der Vortragsfolge. Solcher Belcantonkunst, wie sie Patzak mit seiner Weiche und strahlenden Durchschlagskraft vereinend, edel timbrierten Stimme vollendet einzusetzen hatte, geriet die Tamino-Melodien aus der „Zauberflöte“ ebenso beglückend wie die Schönheiten Schubertscher Innerlichkeit der melodienreichen romantischen Überschwang Robert Schumanns und die bewegte Gefühlswelt Donizettis und Puccinis. Inng schön ward Schuberts „Im Abendrot“ gestaltet, in der Durchführung Patzaks eher mehr vom wundervollen Wechsel seiner Stimmungsschattierungen her als von der Wirkung der legato-Liedlinie. Zum Kabarettstück frisch-froher Musizierlust erhoben Patzak und sein congenialer Begleiter Hubert Giesen „Das Lied im Grünen“, „Die Felle“ wird man noch nicht oft in solcher Vollendung gehört haben, auch nicht „Aufträge“ von Schumann oder dessen „Hidalgo“ in seiner adlig südländischen Glut. Es möchte uns scheinen, daß Patzak ein besonderes Verhältnis zu Schumann und Richard Strauß hat. Der Nußbaum“ war unübertroffene Liedkunst. Hier, wie im ganz leidlich wirkenden „Du wirst nicht weinen“ von Richard Strauß wurde höchste Gesangschnik und Kultur ausgewiesen. In den Arien „Es muß gelingen“ (Smetana) und „Heimlich aus ihrem Auge“ (Donizetti), die Patzak mit dem Wohlklang vokaler italienischer Deklamation sang, zeigten sich Schmelz, Biegsamkeit und lockere Führung der Stimme bewundernswert. Ein ganzes Programm machten allein die Zugaben aus, die von den Hörern im ausverkauften Palzsaal schon von den ersten Darbietungen an verlangt, von den stürmisch gefeierten Künstlern freigeig eingeschaltet wurden.

Otto Schlick

Professor Dr. Julius Speer wurde zum ordentlichen Professor ernannt und mit der Vertretung der Forstpolitik in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an der Universität Freiburg beauftragt.

## Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

23. Fortsetzung

Vas sollte sie tun? Versuchen, sich die Flucht mit Gewalt zu erzwingen? Sie war ihm an Körperkraft nicht gewachsen. Ob er sich besann, wenn sie tat, als ginge sie auf seine Wünsche ein? Vielleicht gab er dann den Ausgang frei und sie konnte mit einer schnellen Bewegung die Leiter erreichen. Sie warf einen Blick durch den Schlitz. „Ich sehe nichts von Vater, er wird -“ Sie erschrak selber über die Laute, die sie hervorstoß. So tief und unbeholfen sprach sie doch sonst nicht. Wolter war einen Schritt näher gekommen, aber sie wagte nicht, sich umzuwenden. Unmittelbar hinter ihr mußte er stehen, an seinem Sprechen merkte sie es.

„Der dort am Knick ist nicht Ihr Vater. Es ist der Schulmeister, der Vogelmann, dem ich am liebsten eine Ladung auf den Pelz brennen möchte. Was hat er hier noch herumzustrolchen? Er ist uns im Wege!“

„Nein, ich will nun doch -“ Sie konnte den Satz nicht vollenden. Eine Faust griff nach ihrem Arm. Manfred Wolter versuchte, sie an sich zu ziehen. Leichter Alkoholduft schlug ihr entgegen.

Sabine gehörte nicht zu den schwachern Naturen und verlor keinen Augenblick die Besinnung. Wenn sie es an Körperkraft auch nicht mit dem Jungbauern aufnehmen konnte, setzte sie sich doch mit aller Gewalt zur Wehr. Ein Ringen und Keuchen war in dem kleinen Raum, die Kanzel schwankte, daß die Tür, die Wolter hinter sich zugezogen hatte, nach außen schlug. Sabine hatte gesunde Arme, aber sie fühlte die Überlegenheit des Mannes. „Herr Lehnert!“ Der Ruf gelte durch die Dämmerung.

War er die Ursache, daß der harte Griff nachließ? Durch eine rasche Bewegung

glückte es Sabine, in die Nähe der Tür zu kommen. Sie fühlte plötzlich Sprossen unter den Füßen, stolperte die steile Treppe hinunter und stürzte auf Lehnert zu, der über Gräben und Buschwerk hinweg ihr entgegenlief. Fünfzig Schritte von der Jagdkanzel entfernt, stand sie mit jagendem Atem vor ihm. „Fräulein Papenbrink, was ist -?“

„Ein Rüpel ist er, der Wolter - ich habe auf meinen Vater gewartet - da kam er, er wollte -“ Es ließ sich nichts weiter sagen. „Ich danke Ihnen, Fräulein Papenbrink, daß Sie mich gerufen haben. Ich werde dafür sorgen -“

Da warf sie jäh den Kopf hoch. „Dort bei der Weidenreihe geht der Vater! Er soll zu einem Kranken kommen -“ Sie machte Miene, sofort loszulaufen und verhielt dann doch unerschlossen den Schritt. „Eine Bitte -“

„Jede, Fräulein Papenbrink!“ Auch Jan Lehnert war erregt. Wenn Sabine von ihm verlangen würde, Wolter den feigen und heimtückischen Angriff sofort zu vergelten - er würde sich keine Sekunde besinnen. Er fühlte Riesenkräfte.

Scham und Empörung beherrschten Sabine. Lehnert war Zeuge des Überfalls geworden. Vielleicht war das noch schwerer zu verwinden als das Entsetzen, das sie geschüttelt, als Wolter sie gepackt hatte. „Wollen Sie tun, Herr Lehnert -“, sie stockte, denn das, was gesagt werden mußte, was auf alle Fälle gesagt werden mußte, wollte ihr nur schwer über die Lippen - „wollen wir tun, als ob alles nicht gewesen wäre?“

„Wir wollen nie mehr daran denken. Versprechen Sie mir das!“ Sabine hielt Lehnert die Hand hin. Er ergriff sie und gelobte, ihre Bitte zu erfüllen, an der ihr offenbar sehr viel gelegen war. Ganz verstand er das nicht. „Und zu keinem ein Wort über den bösen Vorfall! Ich werde auch Vater nichts sagen. Es könnte sonst ein Unglück geben. Dort geht er, hat uns den Rücken zugedreht und uns noch nicht gesehen. Er soll uns auch nicht sehen, soll nicht wissen, daß ich Sie

gerufen habe -“ Hastig hatte sie es herausgestoßen und lief dann einfach davon.

Lehnert verstand, daß er bleiben sollte, wo er war. Und schweigen sollte er, weil Sabine ihren Ruf nicht preisgeben wollte. Böse Zungen sollten nicht über sie herziehen.

Sabines Bitte war ihm Befehl, da gab es kein Überlegen. Aber was sonst noch auf ihn einströmte, war schwer zu deuten. Eines fühlte er fast wie ein Glück: daß diese Minuten zwischen Sabine und ihm eine starke Gemeinsamkeit geschaffen hatten. Er trat hinter einen Birkenbusch. Nun konnte Doktor Papenbrink ihn nicht sehen, wenn er zufällig den Kopf wenden sollte. Dies Verstecken vor dem Vater hatte Sabine zwar nicht in offenen Worten verlangt, aber sie nahm es sicher als Selbstverständlichkeit an. Doch noch etwas anderes war heute Abend zu tun, etwas, das unbedingt notwendig war. Es wollte ihm nur nicht gleich einfallen, er mußte scharf und gründlich überlegen. Auch deswegen verließ er den Platz am Birkenbusch noch nicht.

Manfred Wolter war wütend. Die Gelegenheit beim Schopf ergreifen, - so nannte er es, wenn er im Vorübergehen seinen Tribut holte. Er, der reichste Bauer von Stoinsdorf, brauchte meistens nicht lange um einen Kuß zu betteln. Daß eine Sabine Papenbrink sich aber wehren würde, hätte er sich sagen müssen; darum war sein Verhalten eine Dummheit gewesen. Unangenehme Auseinandersetzungen mit dem Vater konnten die Folge sein. Ärgerlich biß er sich auf die Lippe. Im Grunde war nur Lehnert daran schuld, daß er nun wie ein begossener Pudel hier oben stand. Lehnerts Nähe hatte ihn unsicher gemacht und Sabine Gelegenheit gegeben, zu entkommen. Ein Esel war der Schulmeister, der die Gelegenheit jetzt nicht zu nutzen verstand. Als Sabines Retter mochte er sich vorkommen und empfing dafür von ihr einen armseligen Händedruck, begleitete sie nicht einmal nach Hause, wie es sein gutes Recht gewesen wäre. Oder -

blieb der Schulmeister aus einem besonderen Grunde bei den Birkenbüschen stehen? Wollte er ihn beaufsichtigen? Dem wollte er zeigen, wer hier Jagdpächter war, wer sich also hier im Revier aufhalten durfte und wer nicht. Hören und Sehen sollte ihm vergehen. Sein Blick fiel auf die Büsche. Noch nie hatte er das Blatt eines Bockes verfehlt, da mußte es nicht schwer sein, auf sechzig Schritt - weiter war der Aufpasser nicht von ihm entfernt - eine Kugel in Lehnerts Nähe vorbeizujagen. In wilden Sprüngen würde der Kerl davonrennen und das Wiederkommen vergessen.

In diesem Augenblick trat vorsichtig ein Bock in die Wiese; er war aus dem kleinen Birkengölz mitten in der Lück gekommen. Er verhoffte regungslos und äugte unverwandt nach dem wie erstarrt stehenden Lehnert. Wolter nickte. Wie Zielscheiben hatten sich beide vor ihm aufgebaut, nur daß der Bock noch lange nicht auf Schußweite heran war. Aber darauf kam es nicht an; wichtig war, daß beide ungefähr in derselben Schußrichtung standen. Nun konnte er mit ruhigem Gewissen auf den Bock anlegen, wenn die Kugel ihn auf diese Entfernung auch nicht erreichte. Wer wollte die Schußweite kontrollieren? Er görgerte nicht länger. Lehnert vergräme durch seine Anwesenheit den Bock, und darum mußte ihm beigebracht werden, welche Rücksicht er einem Jäger schuldig war. Es kam hinzu, daß er einem Jäger noch ein anderes, besseres Stück Wild vergrämt hatte. Die Büsche war geladen. Wolter schob sie durch den Schlitz und visierte das Ziel an. Klafertweit vom Kopf entfernt - so war es richtig. Belanglos war es, ob der Bock genau in der Schußrichtung stand. Wolter machte den Finger krumm, und der Schuß peitschte durch die Stille des Abends. Lehnert fuhr zusammen und sprang unwillkürlich einen Schritt zurück. Der Aufpasser und Spielverderber hatte seine Lektion weg.

(Roman-Fortsetzung folgt.)



## Steuerbescheinigung II hat ausgedient

Am 1. November 1942 war der letzte „Abchnitt“ der im Zuge des „Neuen Finanzplans“ vom Mai 1939 ausgegebenen Steuerbescheinigung II im Ausmaß von 449 Mill. RM bei Steuerzahlungen anrechnungsfähig geworden; damit ist ein einzigartig konstruiertes Wertpapier aus der einzigartig konstruierten Wirtschaft verschwunden. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß wir noch für etwa 1 Mrd. RM Steuerbescheinigung I haben und wohl noch für längere Zeit behalten werden. Denn dieser Steuerbescheinigung I hat eine grundlegend andere Konstruktion und Verwendungsmöglichkeit als sein abtretender Bruder. Beide waren ab Juni 1939 im etwa gleich hohen Betrag von etwa 2,4 Mrd. RM ausgegeben worden, um im Rahmen des Neuen Finanzplans den Finanzbedarf des Reiches zu decken, soweit das Steueraufkommen dazu nicht ausreichte. Beide stellten daher Vorgriffe auf spätere Steuereinkünfte dar. Die besonderen Erfordernisse der Kriegsförderung haben dann der Ausgabe weiterer Steuerbescheinigung wenige Wochen nach Kriegsausbruch ein Ende gemacht. Während der Steuerbescheinigung I für den Besitzer erhöhte steuerfreie Abschreibungen auf Anlagevermögen ermöglicht, so daß ein Besitzwechsel heute bei diesem Papier verhältnismäßig selten ist, war der jetzt verschwindende Steuerbescheinigung II ein beehrtes mittelfristiges Anlagepapier für den Kapitalleger und in den letzten Monaten seiner Existenz ein kurzfristiges Anlagemittel am Geldmarkt. Die Steuerbescheinigung II waren mit 4 v. H. verzinslich und in ihrer Laufzeit auf drei Jahre begrenzt, sie wurden daher in der Zeit vom 1. Juni bis 1. November 1942 zur Einlösung bei den Kassen fällig. Die gleichzeitig mit ihnen ausgegebenen unverzinslichen Steuerbescheinigung I dagegen stellen für das Reich eine langfristige Kreditaufnahme dar. Ihre Rendite ergibt sich aus der mit ihrem Besitz verbundenen steuerlichen Bewertungsfreiheit. Während von den insgesamt ausgegebenen 2429 Mill. RM Steuerbescheinigung I schon bis Ende Juli 1940 (Umlauf noch 1206 Mill. RM) mehr als die Hälfte von den Besitzern zur Steuerbegleichung verwandt worden sind, trotz der mit ihrem Besitz verbundenen steuerlichen Vorteile, hat sich der jetzt noch verbleibende Umlaufbetrag von 1155 Mill. RM als ein recht dauerhafter Wertpapierblock erwiesen. Er hat sich in anderthalb Jahren nur noch geringfügig vermindert, und die Nachfrage nach dem beehrten Papier ist, worauf der gegenwärtige Börsenkurs von 105 hinweist, nach wie vor sehr reg.

## Bestellung von Glühlampen

Da neuerdings verschiedentlich Bestrebungen auf eine den tatsächlichen Bedarf übersteigende Vorratshaltung und unverhältnismäßig große Bestellungen von Glühlampen beobachtet worden sind, hat der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse angeordnet, daß die Unternehmen, die sich mit dem Vertrieb von Glühlampen befassen, sowie gewerbliche Verbraucher und öffentliche Bedarfsträger ihren Lagerbestand in den verschiedenen Arten von Glühlampen einschließlich der aufgegebenen Bestellungen auf einen Dreimonatsbedarf beschränken. Dementsprechend, die diese Menge überschreiten, müssen zurückgezogen werden. Ab 1. November 1942 müssen Bestellungen die ausdrückliche Bestätigung enthalten, daß die Vorschriften der Anordnung beachtet sind. Die Auftragnehmer sind gehalten, Bestellungen ohne diese Versicherung abzulehnen. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 256 vom 31. Oktober 1942 veröffentlicht worden.

## Familienanzeigen

Unser Horst Jürgen ist angekommen. In dankbarer Freude: Lore Krämer, geb. Klein, z. Z. Luiseheim, Dr. Ostertag, Obfeldw. Fritz Kömer (Luftwaffe), Mannheim (Beethovenstraße 8), den 3. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Sofie Friedrich - Uffz. Franz Greim, Mhm.-Waldhof (Wachtstraße 17).

Wir haben uns vermählt: Willi Laudenklos (z. Z. Wehrmacht), Trudel Laudenklos, geb. Köllner, Mhm.-Käferal (Hambacher Str. Nr. 1), den 5. November 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst: Herbert Fiedler u. Frau Jise, geb. Richter, Mannheim (Beilenstr. 66), den 5. Nov. 1942. Unserem lieben Vater Gustav Meyer zu seinem 70. Geburtstag alle Gute. Die Kinder und Enkel, Mannheim (D 6, 8), den 5. November 1942.

Unlaßbar schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser braver, treuer und heiliger Sohn, unser herzlichster Bruder Karl Vogel jr. Obergefreiter in einem Artillerie-Regt. bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 21 Jahren in treuester Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat. Mit ihm ist ein edler, aufrichtiger Mensch dahingegangen. Er war unser aller Stolz.

Mhm.-Schönau (Sohrauer Weg 31).

In tiefem Herzeleid: Karl Vogel sr. u. Frau Amalie, geb. Wurzel; Matr.-Obergefr. Franz Vogel; Martha Vogel; Paula Vogel.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Eugen Wunder Schutz in einem Infanterie-Regiment im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten nach einer schweren Verwundung auf einem Hauptverbandsplatz den Heldentod gefunden hat.

Mhm.-Feudenheim den 3. Nov. 1942. Paulusbergstraße 28.

In tiefem Schmerz: Fam. Johann Wunder; Fam. Julius Wunder; Fam. Josef Wunder; Fam. Philipp Weidling; Marianne Wunder und Anverwandte.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 3. 11. 42 rasch und unerwartet im Alter von fast 2 Jahren unser lieber, kleiner Junge, unser liebes Brüderchen Hugo-Emil Zipse Mhm.-Rheinau, den 5. November 1942. Pfingstbergstraße 6.

In tiefer Trauer: Die Eltern: Willi Zipse (z. Z. Wm.) und Frau Rosa, geb. Lauer, mit Kindern und allen Angehörigen.

Beerdig.: Am 6. 11. 42, 3 Uhr, Friedhof Mhm.-Rheinau.

## Rationalisierungserfolge

Seit dem Frühjahr läuft durch die Betriebe der deutschen Rüstungswirtschaft eine neue Rationalisierungswelle. Neben einem rücksichtslosen Typenschnitt und einer weitgehenden Minderung der gefertigten Größen, steht die Vereinfachung der Konstruktionen, der Fortfall überflüssiger Verschönerungsarbeiten gleichberechtigt neben einer Umlegung der Aufträge auf die Bestbetriebe als wichtiges Rationalisierungsmittel. Die Erfolge der Rationalisierung werden jetzt an vielen Einzelbeispielen sichtbar, aus denen sich eine allgemeine Leistungssteigerung ergibt.

Am sichtbarsten ist für den Außenstehenden der Typenschnitt als Rationalisierungserfolg geworden. Allein im Bereich des Maschinenbaus sind 72 Prozent der Typen gefallen. Kaum eine Maschine ist vom Typenschnitt verschont geblieben und ganz scharf sind die Einzelteile herangezogen worden. Hierbei wurde auf weitgehende Austauschbarkeit der übriggebliebenen Typen besonderer Wert gelegt. Andere Beispiele für einen weitgehenden Typenschnitt sind gleichzeitig auch einer Zusammenlegung der noch zu fertigenden Größen in der Kleinmaschinenindustrie. So ist bei den Sensen die Zahl der Typen und Größen von 21 000 auf 36, bei den Schaufeln und Spaten von 3500 auf 35, bei den Zangen von 6475 auf 848 und bei den Hämmern von 800 auf 50 zusammengestrichen worden. Da gleichzeitig damit auch eine konstruktive Verbesserung der jetzt noch gefertigten Waren verbunden ist, ergeben sich über eine Vereinfachung des Sortiments, der geringeren Lagerhaltung hinaus auch beachtliche Materialersparnisse. Sie betragen bei Zangen etwa 35 Prozent und bei den Hämmern rund 15 Prozent des bisher eingesetzten Materials.

Besondere Materialersparnisse und viele freigebliebene Arbeitsstunden hat die Vereinfachung der Konstruktion, der Fortfall von Verschönerungsarbeiten gebracht. Das bekannteste Beispiel ist die Kriegslokomotive. Allein durch den Fortfall der Lackierung sind 235 Arbeitsstunden je Lokomotive freigegeben worden. Und durch die Umkonstruktion wurden 6000 Arbeitsstunden und 20 000 Kilo Einsatzmaterial je Lokomotive eingespart. Auch bei den Waggonen hat die vereinfachte Umkonstruktion große Ersparnisse an Arbeitszeit und Material heringebracht. Sie betragen rund 35 Prozent beim Material und rund 25 Prozent bei den Arbeitsstunden. Das Beispiel der Kriegslokomotive und der Kriegswaggonen läßt sich durch Beispiele aus anderen Zweigen der Rüstungswirtschaft leicht ergänzen. So brachte die Umkonstruktion bei den Sielengschneidern eine Ersparnis von mehreren hunderttausend Arbeitsstunden.

Recht beträchtliche Erfolge hinsichtlich Materialersparnis, Freisetzung von Arbeitsstunden, Vereinfachung der Fertigung hat die Zusammenlegung ganzer Fertigungen auf einige wenige Bestbetriebe zur Folge gehabt. Diese Verringerung der Zahl der eingesetzten Betriebe hat sich in einer erheblichen Steigerung der Rüstungsproduktion ausgewirkt. Die in den nicht mehr zur Fertigung herangezogenen Betrieben freigebliebenen Maschinen und Arbeiter konnten in den Bestbetrieben und bei neuen Fertigungen mit Erfolg eingesetzt werden.

Die bisherigen Rationalisierungserfolge sind das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit, an der sowohl die Betriebsführer als auch die Gefolgschaft und die Organe der Selbstverwaltung der verarbeitenden Wirtschaft zusammengegriffen haben. Ihre Arbeit wurde angetrieben und gelenkt von der Hauptaufsichtungs- und Rüstungs- und Wirtschaftskommission, die auch weiterhin dafür sorgen wird, daß die Rationalisierungswelle nicht so schnell verläuft, sondern immer wiederholt durch die Betriebe läuft.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

**Gesicherte Kartoffel-Einlagerung.** Das Kartoffellagerhausprogramm wird planmäßig zum Abschluß gelangen. Die erst vor einigen Monaten begonnenen Kartoffellagerhäuser sind schon jetzt zu einem großen Teil fertiggestellt und mit Kartoffeln besetzt. Die Lagerhäuser werden sämtlich bereits während des kommenden Winters ihre Aufgabe erfüllen, die Belieferung der Großstädte mit Speisekartoffeln auch in Frostperioden zu ermöglichen. Jedes der neuen Kartoffellagerhäuser hat ein Fassungsvermögen von 1000-1500 t Kartoffeln. Allein für Berlin ist dadurch eine zusätzliche Einlagerungsmöglichkeit von rund 1 Million Ztr. Kartoffeln geschaffen worden.

**Deutschland richtet rumänische Kühlhäuser ein.** Die rumänische Regierung hat die Errichtung von 18 großen Kühlhäusern beschlossen. Davon sollen zwei in Bukarest und je eines in Constanta, Galati, Gurgu, Timisocara, Sibiu, Pasiuni usw. errichtet werden. Die Aufnahmekapazität der Häuser liegt zwischen 250 und 700 t. Einige sollen sogar 1500-2000 t fassen. Die technischen Einrichtungen werden von einer deutschen Firma geliefert.

**Guter Verlauf der Tabakernte im Ostland.** Die diesjährige Tabakernte im Ostland nimmt bei dem guten Wetter einen günstigen Verlauf. An den Sammelstellen der Tabakindustrie Ostland mehrten sich Tag für Tag die Erntezufuhren. Die Menge trockenen Tabaks beläuft sich

durchschnittlich auf 900 kg je Hektar. In Wilna und in absehbarer Zeit auch in Kauen wird eine Kammer für die Fermentierung eingerichtet werden.

**Dnjpr-Metall-Union GmbH, Frodenberg (Ruhr).** Unter diesem Firmennamen ist ein Unternehmen errichtet worden, dessen Gegenstand die Herstellung und der Vertrieb von Eisen- und Metallwaren aller Art, insbesondere von feintechnischen Geräten ist. Das Stammkapital beträgt 3 Mill. RM. Zum Hauptgeschäftsführer wurde Direktor Fritz Heinrich, Werl, zum stellvertretenden Geschäftsführer Kaufmann Gustav Ruer u. P., Hamburg, bestellt.

**Fischleder für Fliegerbekleidung?** Daß die Fischhaut zu Leder verarbeitet werden kann, ist jetzt auch für uns nichts Neues mehr. Man kannte schon vor dem Kriege in Deutschland Fischleder für die Buchbinderei und manche kleine Lederwaren. Inzwischen hat sich das Fischleder bei uns und in den nordischen Staaten immer neue Gebiete erobert. Jetzt wird aus der Mandchurien berichtet, daß die „Japanisch-Mandchurische Fischerei Co.“ am Tai-lai-See bei Nordchingan in Mandchukuo eine große Fischlederfabrik errichtet, die aus den Häuten des dort reichlich vorkommenden Seewolf (anarrhichas lupus), eines über einen Meter lang werdenden Fisches mit fast schuppenloser Haut, ein hochwertiges Leder für die Verarbeitung zu Fliegerkleidung gewinnen soll.

Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 839 Aktien zu je 500 RM und 5 Aktien zu je 100 RM.

B 99 Bopp & Reuther Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhof). Durch Beschluß der Gesellschafter vom 5. Oktober 1942 ist das Stammkapital im Wege der Berichtigung gemäß der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 und der Durchführungsbestimmungen hierzu um 2 000 000 RM auf 5 000 000 RM erhöht worden unter gleichzeitiger entsprechender Änderung des Gesellschaftsvertrags in Ziffer II Absatz 4 (Stammkapital, Stammanteile).

B 282 Dürkes & Obermayer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Eisen u. Eisenwaren, Amerikanerstr. 12). Durch Gesellschafterbeschuß vom 5. Oktober 1942 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in den §§ 4, 5, 6, 6 letzter Absatz, der § 8 erhält einen Absatz 3, der § 9 Abs. 2 erhält eine neue Fassung u. Ergänzung. Auf die eingereichte notariische Urkunde vom 5. 10. 1942 wird Bezug genommen. Die Gesellschaft ist auf unbestimmte Zeit errichtet. Jeder Gesellschafter kann die Gesellschaft mit einer Frist von sechs Monaten nach Ende des Kalenderjahres schriftlich der Gesellschaft gegenüber kündigen.

B 494 Nothilfe Krankenversicherung Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Mannheim (Carolastraße 8-19). Josef Emmertling, Mannheim, hat Gesamtprokura. Er vertritt gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen.

A 187 Dr. Nadler & Co. Feinkost- u. Konservfabrik, Mannheim (Difffenstraße 4). Der Geschäftsführer Dr. Fritz Hammer wohnt jetzt in Mannheim.

B 47 Treuhänder-Aktiengesellschaft Rhein in Mannheim (Waldhof) Ludwig Wörns jr., Mannheim-Neckarau.

**Versteigerung.** In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgenden Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: a) für Gold- und Silberwaren, Uhren, Brillanten, Bestecke u. dergl. am Dienstag, 10. Nov. 1942, b) für Fahrräder, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl. am Donnerstag, 12. Nov. 1942, c) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl. jeweils am Mittwoch, 18. u. 25. Nov. 1942. Beginn jeweils 9 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr). - Die Auslösung der Pfandscheine vom Monat Oktober 1941 bis Januar 1942 kann nur noch bis Freitag, den 6. November 1942, erfolgen. - Stadt, Leihamt.

## Amil. Bekanntmachungen

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b. Mannheim, 31. Okt. 1942. (Für die Angaben in () keine Gewähr)

Neueintragung: A 2419 Karl Mangold, Mannheim (Weinkellerei, Groß- u. Einzelhandel in Wein u. Spirituosen, Eifenstraße 18). Inhaber ist Karl Mangold Wwe. Emma, geb. Reichmann, Mannheim. Die Inhaberin hat das Handelsgewerbe samt Firma als Vollkaufmannsgewerbe auf Ableben ihres Ehemannes Karl Mangold durch Erbfolge erworben.

Veränderungen: B 19 Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft in Berlin. Dipl.-Ing. Friedrich Bauer, Berlin-Charlottenburg, und Dr.-Ing. Wolfgang Steinbauer, Berlin-Frohnau, sind zu weiteren stellvertretenden Vorstandsmitgliedern bestellt. Dr.-Ing. Karl Rissmüller ist nicht mehr Vorstandsmitglied. - Die gleiche beim Amtsgericht Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 246 veröffentlicht.

B 37 Bahngesellschaft Waldhof in Mannheim (Waldhof, Sandhofer Str. 136). Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 14., 24., 25. und 29. Sept. 1942 ist das Grundkapital im Wege der Berichtigung gemäß der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 um 120 000 RM auf 420 000 RM erhöht worden. Durch Beschluß des Vorstandes u. Aufsichtsrates vom 4., 14., 24., 25. u. 29. Sept. 1942 ist die Berichtigung entsprechend geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht:

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes meines lieben, unvergesslichen Mannes, Vaters meines Kindes Udo, unseres Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Toni Daurer, Obergefr. in einem Inf.-Regt., imh. des Verwund.-Abz., zuletzt geworden sind, sprechen wir hier unseren tiefgefühlten Dank aus.

Mannheim, den 5. November 1942. Almenhof (Mönchwörlnstraße 140).

In tiefstem Leid: Frau Friederike Daurer, geb. Bohn, und Kind Udo; Eltern: Ferdinand Daurer; Schwiegereltern: Friedrich Bohn; Bruder Josef (z. Z. im Osten); Bruder Karl (z. Z. in ein. Heimatlazarett); Bruder Heinz (z. Z. in ein. Heimatlazarett); Onkel: Schwager Magda Silberzahn, geb. Daurer; Schwager Gefr. Karl Silberzahn (z. Z. Wehrm.); Schwager Gefr. Udo Reischer (z. Z. Wm.); Frau Hildegard, geb. Bohn, nebst allen Angehörigen.

Für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer über alles geliebten, treuergodenden Mama, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (Qu 3, 19), 3. Nov. 1942. Gottlieb Schmitt und Kinder Käthe und Elisabeth.

## „Atlas“ Lebensversicherungs-AG Ludwigschafen a. Rh.

Nach dem Bericht des Vorstandes war das Neugeschäft trotz der kriegsbedingten, im Jahre 1941 verstärkten Einschränkungen des Außendienstes größer als im Vorjahr. Der Zugang betrug 2286 (4206) Versicherungen über 7,60 (5,41) Mill. RM. Versicherungssumme einschließlich Gruppenversicherungen. Der Zugang an Rückversicherungen betrug 276 757 (287 194) Versicherungen mit 34,47 (30,67) Mill. RM. Versicherungssumme. Der Abgang im direkten Geschäft belief sich auf 2217 (2538) Versicherungen mit 2,78 (3,74) Mill. RM. Versicherungssumme und im Rückversicherungsgeschäft auf 164 191 (169 564) Versicherungen mit 17,74 (17,97) Mill. RM. Versicherungssumme. Der gesamte Versicherungsbestand einschließlich Aufwertungsbestand betrug am 31. Dezember 1941 4 420 033 (4 307 413) Versicherungen über 608,38 (586,84) Mill. RM. Versicherungssumme mit seiner Beitragsentnahme von 13,93 (14,68) Mill. RM. 400 (154) Rentenversicherungen mit einer versicherten Jahresrente von 0,08 (0,05) Mill. RM. und 14 905 (14 787) Unfallversicherungen mit einer Beitragsentnahme von 0,32 (0,30) Mill. RM. Der Reinzuwachs betrug 112 635 (119 298) Lebensversicherungen mit 21,54 (14,37) Mill. RM. Versicherungssumme.

Im laufenden Geschäftsjahr ist der Versicherungsbestand in den ersten neun Monaten weiter gestiegen. Der Schadensverlauf der Unfallversicherung hat sich im gleichen Zeitraum günstig gestaltet. Der Gewinn im Lebensversicherungsgeschäft beträgt nach einer Zuweisung an die Versicherten für Beitragsrückerstattung in Höhe von 223 000 (205 000) RM. insgesamt 26 245 (26 194) RM. und im Unfallversicherungsgeschäft 4866 (4917) RM., zusammen also 31 111 (31 111) RM., woraus wieder 6 Prozent Dividenden an die Aktionäre verteilt werden. Die Hauptversammlung stimmte dem vorgelegten Abschluß einstimmig zu.

## Eigegenutzte Grundstücke und Nutzungsschäden

Die siebente Anordnung über die Entschädigung von Nutzungsschäden vom 14. Juli dieses Jahres stellt den Mietwert der Wohnung im eigenen Hause einer Einnahme im Sinne der Bestimmungen über den Ersatz von Nutzungsschäden im Kriegsschadensrecht gleich. Die Finanzämter haben den Feststellungsbehörden auf Anfrage den Mietwert mitzuteilen. Der Reichsfinanzminister hat in einem Rundbrief vom 26. Oktober dieses Jahres angeordnet, daß den Feststellungsbehörden der Mietwert mitzuteilen ist, der bei der letzten Veranlassung vor dem Schadensfall angesetzt wurde oder, wenn eine Veranlassung unterblieben ist, anzusetzen gewesen wäre. Mietwert ist der Betrag, der bei der steuerlichen Einkommensermittlung den Betriebseinnahmen hinzuzurechnen ist.

Bestimmt sich der Nutzungswert der Wohnung im eigenen Einfamilienhaus vom 25. Januar 1937, so ist den Feststellungsbehörden der Grundbetrag mitzuteilen. Es ist dabei anzugeben, ob der Grundbetrag von dem ganzen Einheitswert oder vom ganzen Wohnanteil berechnet ist oder nicht.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehs (zu Zeit am Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

ten. Diejenigen Betriebe, die die Zahlung der Beiträge für Oktober 1942 bis heute noch nicht vorgenommen haben, werden aufgefordert, die Beitragsentrichtung innerhalb einer Woche nachzuholen. Von allen übrigen Arbeitgebern sind die Beiträge innerhalb 7 Tage nach Zustellung der Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug muß ein einmaliger Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. der rückständigen Schuld erhoben werden. Auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung. Mannheim, 5. Nov. 1942.

**Der Vollstreckungsbeamte.** Viernheim. Änderung der Personalausweise. Es besteht Veranlassung nochmals darauf hinzuweisen, daß während der Kartenausgabe Änderungen in den Personalausweisen nicht erfolgen können. Wer die rechtzeitige Ummeldung bei Erreichung eines anderen Altersklassen versäumt, muß damit rechnen, daß er mitunter der erhöhten Sätze für eine ganze Kartenperiode verlustig geht. Um vor Nachteilen bewahrt zu bleiben, wird den Haushaltungsvorständen empfohlen, den Personalausweis hinsichtlich der notwendigen Änderungen rechtzeitig zu überprüfen und mindestens eine Woche vor der nächsten Kartenausgabe bei der Kartenausgabestelle vorzulegen. Änderungen für die kommende Zuteilungsperiode müssen also noch im Laufe dieser Woche geschehen, wenn sie für die in der nächsten Woche stattfindende Kartenausgabe Berücksichtigung finden sollen. - In gleicher Weise müssen die Selbstversorger bei Ablauf der Selbstversorgerzeit ihren Personalausweis eine Woche vor der Kartenausgabe vorlegen, damit die Berichtigung vorgenommen werden kann. Viernheim, den 2. Nov. 1942. Der Bürgermeister.

## Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. Seckenheim: 5. 11. 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Schloß für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe. - Sandhofen: 5. 11. 15 Uhr, w. B. Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen im „Adler“. Fingerhut, Schere u. Nadel mitbringen. Gleichzeitig Markenausgabe. 6. 11. 20 Uhr, nehmen sämtliche Mitglieder an der Kundgebung der NSDAP im „Morgenstern“ teil. - Humboldt: 5. 11. 15 Uhr, Besprechung des Ortsgruppenstabes. Damstr. 20. - Schlachthof: 5. 11. 19 Uhr, Bastelabend für Spielzeug. Weidenstr. 11, für alle Frauen. - JG Horst-Wessel-Platz: 5. 11. 20 Uhr, Gemeinschaftsabend. Mollstr. 45a, Bastelarbeit mitbringen. - Neckarau-Nord und -Süd: 5. 11. 19.30 Uhr, Nähkurs in der „Krone“.

## Heirat

Alleinst. Dame, Anf. 40er, tücht. Hausfrau, m. kompl. eleg. 4-Zi.-Wohn. u. etwas Vermögen, sucht Lebensgefährt. d. auf ein gemütl. Heim Wert legt. Bildg. 3309 B. Zwei nette 19j. Mädel, lebensfroh, wünsch. Lebenskameraden. ken. zu lern. 24618 an HB.



**Offene Stellen**

**Sachbearbeiter** f. Personal-Abteilung f. die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chem. Industrie in Berlin z. baldmöglichst. Eintr. ges. Bewerber, die mit der Arbeit v. Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung mit Angabe d. Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsanspr. sowie unt. Befüg. von Lebensl., Lichtb. u. Zeugnisabschrift, einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese K.G., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

**Techniker**, kaufm. geb., f. Einkauf spanabh. Werkzeuge, Sachbearbeiter(in), Abt. Lohnempfng., Sachbearbeiter(in), Abt. Gehaltsempfng., Kennnt. i. Arbeitseinsatz u. Sozialrecht, Statistiker(in) f. Gefolgschaftsabteilg., Einricht. u. Führ. d. Gefolgsch.-Statistik, Gruppenleiter f. Lohnbuchhaltg., Kenntnisse in Lohnverrech. u. Versicherung, **Lohnbuchhalter**(in) a. d. Baufach, Kenntnisse i. d. Akk.-Lohnverrechng., Telefonistinnen, Stenotypistinnen und Fernschreiberinnen suchen Industriearbeit in der Steiermark. Angeb. unt. F. M. 810 an Ala Anzeig.-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

**Nordstern Lebensversich.-A.G.** sucht ein gediegene, mit den örtlich. Verhältnissen vertraute Persönlichkeit zur Übernahme einer **Hauptvertretung** f. Mannheim. Betätigung in der Sachversicherung ist gestattet. bitten mit Werbeantragung und Lebenslauf u. Zeugnisabschrift an die Geschäftsstelle der Gesellschaft in Karlsruhe i. B., Kaiserstraße Nr. 182, zu richten.

**Fertigungsplaner** f. Betriebsmittelefertigung, mit Erfahrung in der Herstellung von Vorrichtungen u. Werkzeugen, nach neuesten Gesichtspunkten, ges. Bewerber, mit Lebensl., Lichtb. u. Angabe des Eintrittstermines unter "FB 1144" an Ala Anzeig. Ges. mbH., Wien I, Wollzeile 16.

**Für unsere Kleinlebensversicherung** in Mannheim-Ludwigshafen u. Umgeb. suchen wir zur Wiederbesetzung einer vakanten Vertretung tücht. zuverläss. Werber(innen). Gründl. Einarbeitung, laufende tatkräft. Unterstützung durch unsere V-Spezialorganisation, Direktionsvertrag, Bewerb. an: Karlsruhe Lebensversicherung A.G. V-Spezialorganisation, Herrn Fritz Rusche, Karlsruhe/Bad., Karlstraße 119.

**Arbeitskräfte** zur Bedienung von Bohr-, Fräs-, u. Hobelmaschinen oder zur Umschulung zum sof. Eintr. gesucht. ☎ 106 274VS

**Mühle** a. d. Bergstr. sucht tücht. Getreidemüller. Wohnung (2 Zi. Kü. u. Bad) k. sof. bezog. werd. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. ☎ 129 891VS

**Kraffahrer**, erf. u. arbeitsfreudig, für 3-to-Holzgenerator im Stadt- u. Nahverkehr ges. ☎ 4393B

**Tücht. Kranführer** von Kohlenumschlagbetrieb in Dauerstellg. ges. ☎ 39 874 VS an HB.

**Schulpflicht., kräftig. Junge** für Botengänge und leichte Lagerarbeit ges. Luisenring 11 part.

**Bezirksvertreter** allerorts Nordbadens, zur Mitvertretung einer Großbauparkes ges. Gen.-Agentur Dr. Westphal, Baden-Baden, Vincenzstr. 16.

**Heizer** für Ztrhg. sof. od. bald ges. ☎ 108216 HB.

**Suche** zum sof. Eintr. 2 noch rüst. u. zuverläss. Kammerarbeiter. Polizeipräsidium, Personal-Abt.

**Tauschgesuche**

**K.-Klappstühle** abz. geg. Puppenkl. einget. ev. Aufz. ☎ 3710B

**Schülermikroskop**, 200-, 300- und 400fach, neuwertig, geg. 16-mm-Heimkino zu t. ges. ☎ 3689 B

**D.-Schuhe**, schw., Gr. 39, mittl. Abs., geg. gleichw., Gr. 38-39/2 mit hoh. Abs. z. t. g. ☎ 108 419V

**Gebe Bügelofer**, suche Anzugstoff. ☎ 168 928 VS.

**Schlittsch.**, verchr., Gr. 38, geg. Rod.-Schlitt. z. t. g. Traiteurstraße 54a, Hinterh., 2. Stock.

**Mä.-Wintermantel**, Gr. 42, abz. geg. Skistiefel, Gr. 40. ☎ 3658B

**Suche** D.-Russen- od. Reitstiefel, Gr. 38-40, biete dag. ganz neue Kletterweste für 14-16jährig. Mädcl. ☎ 2863B

**2 D.-Tafeldecken**, neu, Kaffeefarbe, neu, 3 große Nachthemden, neu, bl. Woilkeid, Gr. 42, geg. D.-Wintermantel, Gr. 44, zu tausch. ges. ☎ 3689B

**Kletterweste**, neuw., 10-14jährig, geg. Schlittschuhstiefel, Gr. 37-38, zu tauschen gesucht. ☎ 3933B

**Hohe Maßstiefel** m. weit Schaft, Gr. 40, Chevrax, abzugeb. geg. Arbeitsschuhe, Gr. 39. ☎ 3916 B

**Schiedsmayer-Flügel** gegen geb. Schreibmaschine z. t. ☎ 3910 B

**D.-Armbanduhr** abzugeben geg. Herrnambanduhr. ☎ 3907 B

**Eisbootschuhe**, Gr. 42, mit od. ohne Schlittschuhen z. kf. ges. evtl. auch Tausch gegen klein. Größe. ☎ 3716 B

**K.-Sportwagen**, gut erh., geg. Puppenwagen z. t. g. ☎ 3735 B

**Geb.**: H.-Halbschuh, Gr. 41, fast neu; ges. D.-Weste, Gr. 42, neu oder gut erhalten. ☎ 3881 B

**Eleg. Pumps**, blau, Gr. 38, gegen Sportsch. Gr. 38, z. t. Ruf 233 26

**Spiegel**, 75x50 cm, geschl., z. t. ges. geg. gut erh. Puppenwagen, Gnam, Hansastraße 8.

**H.-Wintermantel**, Gr. 46/48, abz. geg. gut erh. Lederaktentasche, Schwab, N'au, Zypressenstr. 15.

**Schw. H.-Wintermantel**, neu, geg. neuen Schw. D.-Wintermantel zu tauschen ges. ☎ 108 441VS

**Eleg. Pumps**, h. Abs., Gr. 35, geg. gleichw., evtl. br., Gr. 36, 2 P., Kindersch., Gr. 23 geg. Gr. 23 z. t. ges. Fernsprecher 423 12.

**Kaufgesuche**

**Sollux-Tischlampe** zu kauf. ges. Fernsprecher Nr. 443 12

**Geb. Schrank**, Waschtisch und Nachttisch zu kauf. ges. ☎ unt. Nr. 933 82 an HB Hockenheim.

**Bücherschrank** sow. 2 Polstersessel, alles gut erh. ☎ 39 869 VS

**Bettstelle**, Berberich, Hafenstr. 64

**Verschleiß. Weinschrank** z. kf. ges. ☎ 39 863VS.

**Mod. Wohn- u. Schlafzim.** sowie H.-Mantel, Gr. 50/52. ☎ 3052 B

**Tisch** und 4 Stühle. ☎ 39 547 VS.

**Gut erh. Küchenschkr.**, Wäscheschrank u. Chaiselonguedecke zu kf. ges. ☎ 133 797VS.

**Wohnz.-Büfett**, gut erh., sow. gut erh. Küche z. k. g. Ladenburg, Neugasse 16, part.

**3 Korbsessel** z. k. ges. ☎ 2548 B

**Oberbett**, Kissens, Bettwäsche u. Handtücher, neuwert. bzw. gut erh., dringend zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Fernruf 241 03.

**Schlafzimmer**, 2 Betten, Schrank, Nachttische, mögl. kompl., Kücheneinricht., Küchenherd, Gasherdd, alles gut erh. u. nur in gt. Zustand, zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 108 056VS an HB.

**Kleiderschrank**, weiß od. Eiche, neuwert. zu k. ges. Ruf 241 03.

**Bettstelle** m. Matr., gut erh., zu kauf. gesucht. ☎ 3559B

**Chaiselongue** zu kauf. ges. Gaßmann, Waldhof, Hubenstraße 10

**2 mod. Sessel** zu k. g. ☎ 3990B

**Rolle**, ca. 80 Ztr. Tragkr., mit Gummibereif., gut erh. zu kauf. gesucht. Fernsprecher 629 34.

**Klassiker-Bände**, gut erhalt., zu kauf. ges. ☎ 168 864VS

**Hobelbank** u. Schraubstock, gut erh., zu kf. ges. Albion Urlaub, Ladenburg a. N.

**Kopierpressen** zu kauf. gesucht. ☎ 103 927VS

**Geb. Kisten** zu k. ges. Ruf 520 31

**Einige Kalk- od. Gartenspritzen** zu kauf. gesucht. Robert Moser, Eichendorffstraße 46, Ruf 504 33

**"Lust. Blätter"** z. k. g. ☎ 3663 B

**El. Bügeleis.**, 120 V, z. k. ☎ 3668B

**Sitzbadew.**, z. k. ges. ☎ 108411VS

**Geb. Str.-Krankstuhl**, den der Kranke selbst fortbewegen k., z. k. g. ☎ m. Pr. 168 899VS

**Suche** ein Metronom. ☎ 108 445VS

**Krankensrollstuhl**, nur gut erh., zu kauf. ges. ☎ 93 385B Sch.

**Badewanne**, email, zu k. ges. ☎ 108 012 VS an HB.

**Rechenmaschine**, mögl. System Rietz od. Darmstadt z. k. ges. ☎ unt. 168 999 VS an das HB.

**Geb. Dezimalwaage**, hoch gut erh., 150 kg, z. k. g. ☎ 3989B

**Ruderrenner** od. Kinderdreirad zu kauf. ges. Marx, Karl-Ludwig-Straße 15, Fernspr. 272 91

**Erstkl. Aquarelle** u. Handzeichnungen v. Sammler geg. Kasse zu kauf. gesucht. ☎ 3770B

**Handwagen** zu kauf. ges. Haka - Alexander Carroux, D. I. 7-8

**Elektr. Bügeleisen**, 120 V, gut erh., zu k. ges. ☎ m. Pr. 3852B

**Klinisches Wörterbuch** zu kauf. gesucht. ☎ 39 826VS

**Kaufe laufend** Badewannen-Einrichtung., Herde, Gasherde usw. Joachim, R. 3, 15b, Ruf 245 44

**Einige Rechenwalzen** zu k. ges. Joh. Waldherr, Apparatebau - Metallwaren, Käferstraße 12, 162

**Tischbandsäge**, 20-40 mm Rollendurchm., z. k. g. ☎ 39 828VS

**Vogelkäfig** zu k. ges. ☎ 4254B

**Telefonapparat** geg. Kostenvergütung zu kauf. ges. ☎ 4096B

**Elektr. Waschmaschine**, Miele, 220 V, zu kauf. ges. Blumenau, Ascherslebener Weg 6

**Reißzeug** gut erh. od. neu, zu k. gesucht. ☎ 4011B

**Zu verkaufen**

**Patentachse** m. 2 Federn f. mittl. teigr. Handwagen 25.- zu verk. Eichendorffstraße 19, 4. Stock.

**Zimmerlinde** (Prachtbaum) weg. Platzmang. 25.- zu verkaufen. Donnersbergrstraße 31, 4. St. r.

**2 Aquarien**, 100x54x47 cm, und 120x70x60 für 100.- zu verk. Soldatenweg 109, Waldhof.

**Leere Kisten** verk. Foto-Neidig, Plankstadt.

**Fußball 15.-**, Kinderkorb f. Fahrrad 7.- z. vk. Gehrig, L. 8, 3, V.

**Neue schöne Weihnachtskrippe** m. Stall 50.- z. verk. R. 7, 13 I.

**Mod.-Dampfmach.**, neuw., 130.- z. vk., evtl. geg. kompl. Anlage el. Märklinbahn, Sp. 00, zu tauschen. ☎ 4218 B.

**Schreibischgarmler**, Marmor, 3teil., 25.-, Brotschneidemasch. 7.-, Mandoline m. Noten 15.-, 2 Handtäscher, versilb., à 12.-, 2 D.-Filzhüte, neu, lila, 16.-, br. 5.- zu verk. Fernspr. 447 93

**Mess-Zimmerlampe** m. Schnur 20.-, gut erh. Bett m. Rost 45.-, Wanduhr, Reg., 50.-, Klubseessel 95.-, Meyers Lexikon, 17 Bd., 70.-, Schrankgrammophon m. Pl. 185.-, Tischgrammophon 65.- zu verkauf. H. 7, 1, part.

**Aquarium**, 3 Becken, 80, 60, 40 cm, m. Ständ., elektr. Durchlüfter 80.- zu verkauf. Eckert, Unterhülstraße 124

**Säulen-Bohrmaschine** 120.- z. vk. Fernsprecher Nr. 234 12

**Vermietungen**

**Möbellagerung** in trock. Einzelkabinen, "Helvetia", L. 14, 11. Fernsprecher 520 48.

**Im Gehaus "Z. Löwen"**, Heppenheim a. d. W., Adolf-Hitler-Straße 44, sind über Kriegsdauer 400 qm Räume, darunter 1 Sal in I. Stock mit 200 qm, durch eine Trennwand abzutheilen, alle Räumlichkeiten abschließbar und in gut. Zustand, sofort beziehbar, zu vermiet. Die Räume eignen sich sehr gut für Verlagerung von Waren. Wegen Besichtigung wende man sich an Herrn Jacob Fath, Heppenheim a. d. W., am Bahnhof 25. Angeb. an Philipp Fath, Stuttgart-W., Zeppelinstr. 153.

**5 Räume**, für Büro gut geeignet. 1. Etage, zentral gelegen, zu vermieten. ☎ 4703B

**Schön möbl. Zimmer** sof. z. vm. Tullastraße 11, 2. Stock.

**Möbl. Zl.** an He. zu v. P. 6, 19, III.

**Mietgesuche**

**Gebild. Frau** in leit. Stellg. sucht für 2 Pers. 2-3-Zimmerwohng. m. Küche u. mögl. Bad per sof. Frau Kastner, P. 5.

**Gesucht** wird v. J. Ehep. kompl. einger. mod. 4-5-Zimmerwohn. zu Anf. des neuen Jahres. Bevorzugt gut einfam.-Haus m. Gart., Mhm., evtl. in näh. Umgebung. ☎ 4586B

**Laden** in guter Lage zu mieten gesucht. ☎ 52 971VS

**Lagerräume** im Zentr. d. Stadt zu miet. gesucht. ☎ 52 972VS

**Wir suchen** für ausl. Zivilarbeit. einf. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer u. übernehm. f. d. p. kt. Eing. der Miete die Garantie. ☎ 52 923VS

**Wir suchen** für einen unserer inhaber 2-3-Zimmerwohn., un-möbl. o. möbl., m. Bad u. Kochgelegenh. in nur gut. Hause an der Bergstr. zw. Darmstadt u. Heidelberg. Angeb. erbet. an: A. F. Carstensen Söhne K. G., Zigarrenfabriken, Lorsch-Hess. Berufl. Fr. m. Kind sucht bis 15. od. 1. 12. schön möbl. Zimm. Kinderbett vorhand. Kind wird selbst versorgt. ☎ 4584B

**Beamter** sucht möbl. Zimmer m. 2 Betten. ☎ 4539B

**Für Gefolgsch.-Mittglied** unseres Hauses suchen wir ab 15. Nov. 1942 gut möbl. Zimmer, mögl. Nähe Stadtmittel. Mannheimer Großbruckerel G. m. B. H.

**Ja. Ehepaar** sucht möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. ☎ 4709B

**Wohnungstausch**

**Suche** 2-3-Zimmerwohn., gebe 3-Zimmerw. m. Bad. ☎ 4450B

**Biete** in Mhm., beste Lage (Oststadt) 2. Etage, 4 Zimm., Kü., Bad, Mans. Suche in Berlin 3-4 Zimm. m. all. Zubeh., evtl. Zentralheizg. ☎ 4590B

**Kraftfahrzeuge**

**D-Motorrad**, 500 ccm, in gut. Zustand für 250.- zu verk. Das Motorraddecke m. neu. Schl. 3x27" u. sonst. Teile zu verk. Liebermann, K. 2, 11

**Wer erteilt** Nachhilfe in Mathematik, VI. Kl.? ☎ 4470B

**Unterricht**

**Immobilien**

**Ein- o. Zwei-Familienhaus**, evtl. als Geschäftshaus geeignet, in Mhm. od. Umgeb. zu kauf. gesucht. ☎ 4562B

**Verloren**

**Verloren** wurden Anfang Oktober, vielleicht in Straßenbahn, Verträge mit einigen Schriftstücken. 150.- RM Belohnung für Wiederbeschaffung. Kein Nachteil wegen seither. Nichtablieferung. Abzugeb. bei Fr. Baer, Mannheim, Büro Kossenhassen, P. 5, 1.

**Bl. Kinderschuh** von Schloß bis Mittelstr. verl. Abzug. g. Bel. Lebensmittelfgeschäft Schanzendächer, Mittelstraße.

**Schlüsselbund**, 7-10 Schlüss., verl. Abz. g. Bel. im Fundbüro.

**Verloren**

**1 Stamm Junghühner** gesucht. 6 junge Legenten (Campell) werden in Tausch gegeben. Fernsprecher Nr. 241 40.

**Drahtkarox**, Spitz, Dackel usw. Skotchotter u. wachs. Schäferhunde zu verk. Hundepflege Bassauer, U. 4, 8, Ruf 236 26

**Tiermarkt**

**1 Stamm Junghühner** gesucht. 6 junge Legenten (Campell) werden in Tausch gegeben. Fernsprecher Nr. 241 40.

**Drahtkarox**, Spitz, Dackel usw. Skotchotter u. wachs. Schäferhunde zu verk. Hundepflege Bassauer, U. 4, 8, Ruf 236 26

**Verloren**

**1 Stamm Junghühner** gesucht. 6 junge Legenten (Campell) werden in Tausch gegeben. Fernsprecher Nr. 241 40.

**Drahtkarox**, Spitz, Dackel usw. Skotchotter u. wachs. Schäferhunde zu verk. Hundepflege Bassauer, U. 4, 8, Ruf 236 26

**Verloren**

**1 Stamm Junghühner** gesucht. 6 junge Legenten (Campell) werden in Tausch gegeben. Fernsprecher Nr. 241 40.

**Drahtkarox**, Spitz, Dackel usw. Skotchotter u. wachs. Schäferhunde zu verk. Hundepflege Bassauer, U. 4, 8, Ruf 236 26